15. Jahrgang, Nr. 59, September 2008

Deutschland € 5,00

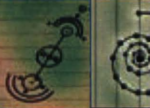
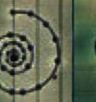
DEGUFORUM

Zeitschrift der deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften












Topthema (Serie)



Ken Wilber





Integrale Studien zur UFO-Forschung

neue perspektiven der ufoforschung im lichte des integralen methodologischen pluralismus ken wilbers



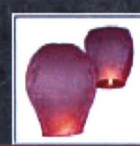
Sichtungen und Erlebnisse

Dreiecksufo durchs Dachfenster



gesehen





Ballons



Hubschrauber



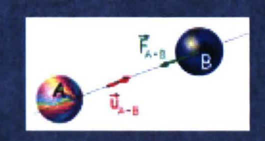
Kornkreise

Kornkreise und Mayakalender
Kornkreis-Veranstaltung der FGK

Naturwissenschaft und Technik



Gravitation



Die Zeitmaschine von Antikythera






Exopolitik

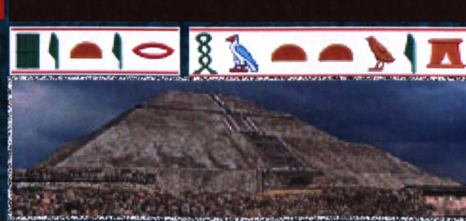
1) UFOs legten Verteidigungssysteme lahm.
2) Verschwörungstheorien – alles Unsinn oder?





Präastronautik

1) Die Sonnenpyramide von Teotihuacán
2) Luxor mit den Augen eines Ingenieurs



Kultplätze Deutschland

Bunsoh



Editorial

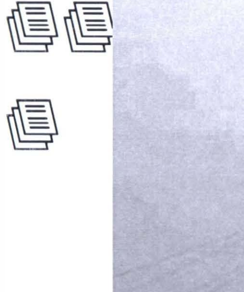


Verehrte Leserinnen und Leser!
Ich darf mich zunächst vorstellen: Mein Name ist Jens Waldeck. Eigentlich wollte ich bereits das vorige Heft als Chefredakteur betreuen. Leider musste dieses Vorhaben auf die jetzige Ausgabe verschoben werden.

Warum? Nun, Schuld hat ein gewisses großes Software-Unternehmen mit seinem neuen Betriebssystem Windows-Vista. Ältere Software, wie PageMaker von Adobe, mit der bisher das Heft gestaltet wurde, wird von dem neuen Betriebssystem nicht mehr unterstützt. Das Nachfolgeprogramm, InDesign ist nur in der neuesten Version CS3 lauffähig. Und bei InDesign ist alles anders als beim PageMaker. Von daher braucht es seine Zeit, mit der neuen Software vertraut zu werden.
Topthema ist in diesem Heft die allgemeine UFO-Forschung. In der neuen Serie über Integrale UFO-Forschung geht es um die Erschließung neuer Perspektiven auf diesem Gebiet. Hier kommt die so genannte integrale Weltsicht Ken Wilbers zu ihrer praktischen Anwendung. Hilft diese doch einseitiges und eingleisiges Denken zu vermeiden und damit neue Impulse zu setzen. Impulse, welche die UFO-Forschung von ideologischen Scheuklappen befreien und somit wesentlich voranbringen könnte.
Der Kommentar eines Lesers zum letzten Topthema, der Morgellonschen Hauterkrankung, soll das Bild aus medizinischer Sicht abrunden.
Auch in diesem Heft erfahren Sie wieder Neues zu den UFO-Drohnen.
Über die Sonnenpyramide von Teotihuacán geht es in dem Bericht zu einem Vortrag von Dr.-Ing. Peter Hattwig. Wie wurden diese Pyramiden erbaut? In seinem Film 10000 B.C. lässt Roland Emmerich Mammuts als Zugtiere auftreten. Lassen Sie sich überraschen.
Antigravitation ist das Thema des Privatgelehrten Albert Hauser.
Unter der Rubrik Sichtungen werden wir über neue ungewöhnliche Erfahrungen mit dem UFO-Phänomen berichten.
André Kramer startet eine Serie über Kultplätze in Deutschland.
Und zu guter letzt, in unserer Jubiläumsausgabe Nummer 60 haben wir als Topthema die Besiedelung des Mars vorgesehen. Wer sich schon mal im Mars-Camping üben möchte, der sei auf http://www.marssociety.de/html/index.php verwiesen.

Mit herzlichem Gruß

Jens Waldeck







Impressum

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V.
Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteure dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig: Peter.Hattwig@t-online.de
Dr.med. Dipl.-Phys. Jens E. H. Waldeck: WaldeckJens@aol.com
Alf Bodo Graf: AlfBoGraf@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit:
Albert Hauser, Alf Bodo Graf, Peter Hattwig, Jens Waldeck, Danny Ammon, André Kramer

Mitgliederanfragen:
Alexander Knörr,
Landstuhler Straße 68a, 66919 Obernheim-Kirchenarnbach

Sichtungen:
Björn Bossing, Hüwelweg 1, 56281 Emmelshausen

Beiträge und Leserbriefe Deguforum:
Peter Hattwig, Lesmonastraße 15, 28717 Bremen.

Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise:
viermal jährlich,
jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement € 20,00
Einzelpreis pro Heft € 5,00
Ausland:
Jahresabonnement € 30,00
Einzelpreis pro Heft € 6.50

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0163/9084990 (Hotline 24 Stunden)

Konto 115 410
Kreissparkasse Kaiserslautern,
Bankleitzahl 540 502 20

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo oder http://www.degufo.de
E-Mail: degufo@alien.de



Inhaltsverzeichnis

Integrale Studien zur UFO-Forschung

∫—∫

Neue Perspektiven der Ufoforschung im Lichte des integralen methodologischen Pluralismus

KEN WILBERs

(Teil 1: Allgemeines)

Zwei Familien von Begrifflichkeiten gewinnen in der Wissenschaftspraxis zunehmend an Bedeutung. Da wären zum einen die so genannten integralen Wissenschaften in Disziplinen, wie Integrale Physik, Integrale Psychologie, Integrale Linguistik, Integrale Politik. Zum anderen ist zunehmend von den Exowissenschaften die Rede. Da gibt es die Gebiete Exophysik, Exopsychologie, Exolinguistik, Exopolitik. Mit KEN WILBER, ergänzt in Ansätzen von BURKHARD HEIM, wollen wir zu ergründen versuchen, was eine so genannte Integrale Ufoforschung vielleicht leisten könnte.

Einleitung

Ohne jeden Zweifel sind die UFO-Sichtungen als solche spektakulär.

Was steht aber hinter diesen Sichtungen?

Hier reichen die in der konventionellen UFO-Forschung üblichen Untersuchungsmethoden offensichtlich nicht aus. Zielen diese doch meist auf Phänomene der materiellen Ebene, also auf das rein physikalische Geschehen, wo man, salopp ausgedrückt, etwas ausrechnen kann.

Neue Wege gehen!

Unter diesem Motto könnte man die Methoden und auch das Tätigkeitsfeld der UFO-Forschung ergänzen und damit den Erkenntnishorizont möglicherweise erweitern.

Neue Wege gehen?

Diese Herangehensweise klingt zunächst recht vernünftig – und ist es vermutlich auch.

Wie soll man dies aber anstellen?

Welche Wege könnten die oben in Aussicht gestellten neuen Erkenntnisse in der UFO-Forschung erschließen?

In seinen autobiografischen Anmerkungen schreibt Albert Einstein im Philosopher Scientist, New York 1951:

„Eine Theorie kann durch Erfahrung bestätigt werden, aber es führt kein Weg von der Erfahrung zur Schaffung einer neuen Theorie."

Viele ideologische Skeptiker, aber auch manche sehr konservativ eingestellte UFO-Forscher schaffen jedoch keine neuen Theorien. Vielmehr gilt es, alte Theorien als unabänderliche Gesetze in Stein zu meißeln – auch dann, wenn gemachte neue Erfahrungen hierdurch wegerklärt werden müssen.

Es bleibt dann zumeist eine Welt, in der Kreativität ihren Platz verloren hat – polemisch ausgedrückt, eine öde und langweilige Welt.

So versucht zurzeit eine bestimmte ideologisch-skeptisch orientierte Organisation, UFO-Forschung auf eine Art Wettbewerb zu reduzieren, getreu dem Motto:

„Wer veröffentlicht die meisten UFO-Sichtungen im Internet?"

Das sieht zwar auf den ersten Blick toll aus, stellt jedoch kaum mehr dar, als das bereits von BURKHARD HEIM skizzierte Botanisieren irgendwelcher Daten. Zweifelsohne ist die Methode, Daten deskriptiv zu handhaben notwendig, jedoch nicht hinreichend, um neue Erkenntnisse in der UFO-Forschung zu gewinnen.

Die heutige größtenteils stagnierende UFO-Forschung bedarf eben mehr denn je der Kreativität, um neue Wege zu gehen.

Eine integrale Herangehensweise nach WILBER (und auch HEIM) könnte sehr fruchtbar sein, insbesondere wenn man bedenkt, dass es für Gebiete wie Klimaforschung und Interdisziplinarität in den Wissenschaften bereits einige erfolgreiche Dissertationen gibt, die in die entsprechende Richtung verweisen und in den Werken KEN WILBERS gründen.

Motivation

Ich finde Außerirdisches faszinierend. Viele andere Menschen finden Außerirdisches ebenfalls faszinierend. Das Lesen entsprechender Fachliteratur kann mir hierbei viel Wissenswertes vermitteln. Was ist jedoch, wenn mir dies allein nicht genügt? Es bietet sich dann der Dialog mit anderen an. Gut dafür geeignet erscheint mir in diesem Falle ein Verein, wo ich Menschen mit ähnlichen Interessen finde. Förderlich war für mich eine Mitgliedschaft auf alle Fälle, gelangte ich doch hierdurch von einer egozentrisch orientierten Weltsicht zu einem breiteren Betrachtungsspektrum. Manche in unserem Verein mögen es noch ein wenig breiter. Sie sind dann auch Mitglieder weiterer Vereine, die sich auf ihre spezifische Art mit Außerirdischem beschäftigen. Eine Idee dahinter mag es sein, Außerirdisches aus möglichst vielen Perspektiven betrachten zu können, möglichst viele Aspekte in die eigene UFO-Forschung einfließen zu lassen, viele der gebräuchlichen Methoden in dieser UFO-Forschung zu bündeln – integrale UFO-Forschung zu betreiben! Die Bündelung verschiedener Forschungsmethoden bezeichnet man auch als ‚methodologischen Pluralismus'. Wie man solch eine Methodenbündelung vollziehen kann und das Ganze Erkenntnis gewinnend aufeinander abstimmt, das zeigt uns KEN WILBER in seinen Werken und spricht dann von ‚integralem methodologischem Pluralismus', kurz IMP.

Formulierung und Analyse des Problems

Was ist denn überhaupt das Problem? Nun, wir könnten die Frage stellen: Wie können wir UFO-Forschung effektiver gestalten? Ähnlich, wie in der Medizin, spielen viele Forschungszweige hinein. In beiden Fällen können wir uns ein Gelände vorstellen, durchzogen von vielen Wegen. Manche davon sind die holprigen, alten, ausgetretenen, ungepflasterten Pfade der Alltagsphilosophie, auch als ‚Common sense' bezeichnet. Andere Wege jedoch sind neue, saubere und ordentlich asphaltierte Straßen, gebaut von den oben angesprochenen Forschungsdisziplinen, wie Physik, Biologie, Chemie, Psychologie und viele andere. In einer plastischen Schilderung schreibt JAY F. ROSENBERG [1989, Seite 142]: „Manchmal kreuzen sich die Wege ungehindert, es gibt eine Überführung oder Unterführung, oder sie verlaufen parallel zueinander. Doch manchmal treffen sie aufeinander oder enden in einer Sackgasse." Wenn das Letztere geschieht, und wenn es um Außerirdisches geht, dann geschieht dies sehr häufig und wir kommen auf dem eingeschlagenen Weg nicht mehr weiter. Wir sprechen dann auch von einer Stagnation in Sachen Ufos. Ideologische Skeptiker beschwören hier regelmäßig das Ende jeglicher UFO-Forschung herauf. Pragmatische Skeptiker hingegen suchen nach neuen Wegen, erschließen neue Alternativen.

Entwicklung von Kriterien für eine adäquate Lösung

Was erwarten wir von einer Lösung? Was würden wir gerne erreichen? Am liebsten wäre es uns, wir könnten sowohl das Arsenal der an der Ufologie beteiligten wissenschaftlichen Forschungsdisziplinen, als auch unseren unverbildeten Common sense retten. Letztendlich geht es darum, uns einen umfassenden und kohärenten Überblick darüber zu verschaffen, was wir über Außerirdisches im Verfolg unserer UFO-Forschung wissen können. Und all dies möglichst ohne ideologische Scheuklappen. Natürlich lässt sich nicht garantieren, dass es eine Lösung für unsere Herausforderung gibt, die allen aufgezeigten Ansprüchen genügt. Ein Versuch lohnt sich jedoch allemal, gibt er doch der UFO-Forschung zumindest neue Impulse. Unsere Aufgabe können wir folgendermaßen skizzieren: „Nimm sämtliche Disziplinen, die sich in der UFO-Forschung mit Außerirdischem befassen! Betrachte dies vor dem Hintergrund des integralen Ansatzes nach KEN WILBER, auf eine neue Weise!" Hierbei geht es dann in erster Linie nicht um Inhalte, sondern um mögliche strukturelle und hintergründige gemeinsame Merkmale unterschiedlicher Inhalte. Was damit gemeint ist, das wird sich deutlicher zeigen, wenn wir uns näher mit dem integralen Ansatz beschäftigen werden.



Ausblick auf die grundlegenden Gedanken Ken Wilbers

Verehrte Leserinnen, verehrter Leser!

Unter den Kriterien, die zu so etwas wie einer integralen UFO-Forschung führen könnten, hatten wir die Gedanken KEN WILBERS erwähnt. Als ich begann, mich vor etwa zwanzig Jahren mit den philosophischen Schriften KEN WILBERS zu beschäftigen, war dies eine heftige Quälerei. Was das Theoretische anbelangt, war seine Art zu denken nicht neu für mich. Es ist jedoch etwas ganz Anderes, seine Grundkonzepte in der Praxis umzusetzen. Vergleichbar ist dies vielleicht mit dem Erlernen einer Fremdsprache. So können wir uns theoretisch noch so ausführlich mit der Grammatik beschäftigen und wie sich das in Wortendungen widerspiegelt; wir können vieles auswendig lernen und uns damit ein gewisses Vokabelwissen aneignen. Geht es jedoch darum, diese Sprache auch zu sprechen, so werden wir meist kläglich versagen. Grund, wenn wir uns in einer Sprache auf sprechende Weise durcharbeiten, dann werden die zugehörigen Sprachstrukturen anders in unserem menschlichen Gehirn abgespeichert. Die Neurowissenschaft spricht vom so genannten prozeduralen Gedächtnis. In diesem prozeduralen Gedächtnis wird beispielsweise auch gespeichert, was wir benötigen, wenn wir die Fähigkeiten erwerben möchten, Auto oder Fahrrad zu fahren. Kurzum, die Bücher KEN WILBERS sind nichts zum bloßen Lesen, sondern vielmehr zum Durcharbeiten. Falls Sie dies erschreckt, liebe Leserin, lieber Leser, hier die gute Nachricht: Durcharbeiten im oben beschriebenen Sinn kann eine spannende Angelegenheit sein. Insbesondere, wenn man folgendes Motto zugrunde legt: „Wenn Sie all dies auf sich nehmen, dann klappt's vielleicht auch mit dem außerirdischen Nachbarn."

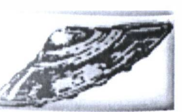
Soviel sei jedoch an dieser Stelle bereits angemerkt: es geht letztlich um das Erlernen eines integralen Orientierungsrahmens als eine Möglichkeit, Außerirdisches, ja sogar sein Leben überhaupt auf eine integrale und umfassende Weise zu begreifen.

KEN WILBER – zur Person

KEN WILBER.

Verehrte Leserinnen und Leser: Wer ist KEN WILBER?

KENNETH „KEN" EARL WILBER JR. wurde am 31. Januar 1949 in Oklahoma City geboren. Er verbrachte seine Schulzeit an vielen



Orten, da sein Vater Offizier in der Air Force war. In Lincoln, Nebraska schloss er die High-School ab und begann 1968 ein Medizinstudium an der Duke University. Hinweise auf den Beginn erster bedeutender spiritueller Ausrichtungen fand ich in der Zeitschrift Integral Informiert. Integral Informiert ist eine Online-Zeitschrift der Integralen Bibliothek (http://www.integrale-bibliothek.net/). In der Ausgabe 12/2008, Seite 7 (http://www.integrale-bibliothek.net/downloads/0812a.pdf) wurde ich schließlich fündig. Hiernach war KEN WILBER zunächst das, was man einen durchschnittlichen jugendlichen Amerikaner nennt – was immer das auch bedeuten mag. Es war im ersten Collegejahr, als WILBER auf die Schriften des Tao Te King stieß, eine Sammlung von Spruchkapiteln, die dem legendären LAOTSE zugeschrieben wird, nach dem es auch benannt wird (siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Daodejing) . Dies gab KEN WILBERS Lebenspraxis eine neue Richtung. Er beschäftigte sich daraufhin ausgiebig mit Zen-Meditation.

Nach den ersten beiden vorklinischen Semestern an der Duke Universität stellte er schließlich fest, dass das Fachgebiet Medizin zu eng für ihn war. Er vertiefte sich in der Folgezeit weiter in seine Privatstudien der östlichen Philosophie; erweiterte seine Kenntnisse auch in westlicher Philosophie und Psychologie.

1971, im Alter von 22 Jahren nahm er an einem 10tägigen sesshin (das ist die übliche japanische Bezeichnung für die Form eines Workshops für Zen-Meditation) teil. Die Veranstaltung fand in der Umgebung von Lincoln, Nebraska statt, geleitet von KATAGIRI ROSHI (‚Roshi' ist die japanische Titulierung für einen Lehrer). Nach ca. 2 bis 3 Tagen intensiver Meditation trat WILBER in einen tiefen und anhaltenden Zustand, kensho genannt, ein. Es ist dies ein Zustand der Erleuchtung. (Für den Begriff ‚Erleuchtung' benutzen Zen-Adepten auch den japanischen Ausdruck ‚sartori'.) Bei derartigen Erlebnissen bleibt eine Neuorientierung auf eine andere Fachrichtung während eines konventionellen akademischen Studiums oft nicht aus. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. So schloss ich nach einem ähnlichen Kensho-Erlebnis mein Physikstudium ab und wechselte in den Fachbereich Humanmedizin. Parallel dazu belegte ich im Doppelstudium zusätzlich Philosophie.

Ähnlich das Ergebnis bei KEN WILBER. Er wechselte schließlich in das Fachgebiet der Biochemie mit akademischen Graden (Bachelor) in Biologie und Chemie. Er gewann ein Stipendium für ein Fortgeschrittenenstudium der Biochemie und war als Tutor tätig. WILBER brach jedoch nach wenigen Jahren ab, um nun seine gesamte Zeit dem Studium seines eigenen Curriculums und dem Bücherschreiben zu widmen.

Wer bei KEN WILBER nach einem akademischen Profil sucht, der wird allenfalls unter dem Stichwort ‚Transpersonale Psychologie' fündig. Grund ist, dass WILBER bereits im ersten Jahr seines Studiums jedes Interesse an einer wissenschaftlichen Laufbahn verlor. Veröffentlichungen in einschlägigen Fachblättern, wie es im Rahmen einer akademischen Karriere üblich ist, werden Sie daher kaum finden. Aus all diesen Gründen ist KEN WILBER daher wohl überwiegend durch sein schriftstellerisches Schaffen bekannt. Ein Lebenswerk also? So in etwa.

Eine bessere Charakterisierung wäre vielleicht:

Ein in Entwicklung befindliches Lebenswerk, bei dem man zahlreiche Phasen unterscheiden kann. Phasen, ähnlich denen im Leben eines bekannten Malers, das heißt, Perioden künstlerischen Schaffens. Wie komme ich gerade auf Kunst? Ach ja! KEN WILBER beschäftigt sich in seinen Werken auch mit Kunst, nicht nur mit Wissenschaft. Es ist eine Zusammenschau von Kunst, Wissenschaft, aber auch Religion, welche die integrale Lebenspraxis von KEN WILBER prägt – eben alles, womit man sich so beschäftigen kann, wenn wir danach streben, umfassend unserer Lebenswelt gegenüberzutreten, diese Lebenswelt im vollen Umfange zu begreifen.

Der Common sense als Ausgangspunkt WILBERSCHER Welterkenntnis

Seit nunmehr 20 Jahren beschäftigt sich KEN WILBER damit, die verschiedensten Wissensbereiche zueinander in Beziehung zu setzen, um daraus so etwas, wie die Grundstrukturen unseres Universums abzuleiten und in einer ‚Theorie für Alles' zusammenzufassen.

Wie können wir uns am leichtesten Zugang zu KEN WILBERS Gedankenwelt verschaffen; begreifen, was es beispielsweise mit ‚integraler Lebenspraxis', ‚integraler Wissenschaftspraxis' usw. auf sich hat?

Schließlich handelt es sich hier um Praxis und nicht um bloße Theorie; praktische Erfahrungen mit uns selbst, der Welt, ja dem Kosmos und vielleicht darüber hinaus.

Die meiste Erfahrung haben Sie, verehrte Leserinnen und Leser wahrscheinlich auf Grund Ihrer Alltagsphilosophie gesammelt. Einer Alltagsphilosophie, die Sie nicht ausschließlich privat, für sich, entwickelt haben, sondern in Gemeinschaft mit anderen Menschen in Ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld. Diese Form einer Alltagsphilosophie bezeichnen wir auch mit dem Begriff ‚Common sense' oder ein wenig salopp mit ‚gesunder Menschenverstand'.

Worum handelt es sich nun bei diesem Common sense, dieser Alltagsphilosophie beziehungsweise dem gesunden Menschenverstand?



Nun, es ist dies ein nützlicher und praktischer Bezugsrahmen für unser tägliches Leben. Er enthält von allen geteilte Arbeitshypothesen, die nur selten in Frage gestellt werden. Ein mehr oder weniger geordnetes Arsenal von Überzeugungen, Theorien und Prinzipien, auf das man in kritischer oder konstruktiver Argumentation zurückgreifen kann.

Vorteile?

Diese liegen auf der Hand, lassen sich leicht erkennen. So sind viele Menschen im Common sense zuhause. Er funktioniert recht gut im täglichen Leben, so dass vermutlich etwas davon richtig ist. Er hilft, so etwas wie eine intellektuelle Bodenständigkeit zu bewahren. Spirituell ausgerichtete Menschen sprechen gerne von einer ‚guten Erdung'.

Es ist nicht immer auszuschließen, dass die Weltanschauung des Common sense des einen oft Unsinn für den anderen enthalten mag. Das liegt jedoch wohl meist im Auge des Betrachters und wird von Naturwissenschaftlern scherzhaft auch als ‚in sich konsistenter Blödsinn' bezeichnet. Trotzdem bleibt noch ein beträchtliches gemeinsames Territorium so Genannten gesunden Menschenverstandes übrig – und nur darauf kommt es zunächst an.

Welche Überzeugungen kann man diesem gemeinsamen Territorium zurechnen?

Ich möchte an dieser Stelle beispielhaft nur einige solcher Überzeugungen kurz skizzieren, insofern für das Verständnis der späteren Ausführungen erforderlich und förderlich:

1. Die Welt enthält eine Vielfalt von Dingen: Gegenstände, Pflanzen, Tiere, Menschen.
2. Die Dinge der Welt haben verschiedene Eigenschaften: Formen, Größen, Farben.
3. Dinge zeigen verschiedene Verhaltensweisen: Wachstum, Bewegung.
4. Dinge wechselwirken miteinander.
5. Wir sind über viele Dinge und ihre Interaktionen informiert: wir sind manchem begegnet, haben Dinge gesehen, gehört oder geschmeckt und haben herausgefunden, dass es weitere geben muss, denen wir noch nicht begegnet sind.
6. Wir selbst denken, sprechen und handeln in dieser Welt.
7. Unsere Worte haben oft Folgen die teilweise wünschenswert, teilweise nicht wünschenswert sind.
8. Es gibt eine Innen- und Außenwelt.
9. Die Innenwelt ist die Welt der geistigen Gegebenheiten: Denken, Fühlen, Erkennen, Erleben, Wissen aber auch Wollen, Wünschen, Meinen.
10. Die sinnliche Wahrnehmung bildet die Grenze zwischen Innen- und Außenwelt.
11. Die sinnliche Wahrnehmung erfolgt durch die Sinnesorgane: Hören, Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken.
12. Es gibt etwas ‚Höheres' als uns selbst: höhere Dinge, höhere Natur und vielleicht auch Übernatürliches, Außersinnliches, Übersinnliches, Göttliches.
13. Viele Dinge der Welt entwickeln sich weiter: Zivilisationen, Technologie, Medizin …
14. Dinge entwickeln sich quantitativ: Bevölkerungsdichte, Verkehrsaufkommen …
15. Dinge entwickeln sich auch qualitativ: bessere Verkehrsmittel, bessere Fernsehgeräte, bessere Raumfahrzeuge …
16. Im Verfolg einer Höherentwicklung, bei Betrachtungen von einer höheren Warte aus, lösen sich oft Widersprüche auf.

Die hier beispielhaft dargestellten Überzeugungen prägen im Wesentlichen die Weltsicht im Alltag unserer westlichen Kultur; eine Art Landkarte, mit der wir uns in der Alltagswelt meist zurechtfinden; mit der wir in groben Zügen einen Überblick gewinnen.

Eine zugegebenermaßen recht einfach gestrickte Landkarte für den Hausgebrauch in einer kleinen aber übersichtlichen Welt, was Erkenntnisse und Handeln anbelangt; jedoch vollkommen ausreichend, wenn es gilt, den Alltag erfolgreich zu bewältigen, den Anforderungen dieses Alltags zu genügen.

Außerirdisches liegt jedoch hier meist jenseits unseres Erkenntnishorizontes. Handeln, indem wir beispielsweise Forschung in dieser Richtung betreiben?

Hier ist der Spielraum doch ziemlich klein, so, dass wir in vielen Fällen gar nicht wissen können, wie wir dabei eigentlich vorgehen sollen.

Warum?

Pointiert formuliert, unsere Landkarte verzeichnet zumeist kein Territorium für so etwas, wie Außerirdisches.

Die Folgen?

Wir könnten Außerirdisches eigentlich gleich ganz ignorieren – wie es viele ideologische Skeptiker in letzter Konsequenz auch praktizieren.

Verehrte Leserinnen und Leser, haben Sie schon einmal Erfahrungen jenseits des Alltäglichen gemacht? – wahrscheinlich – ansonsten würden Sie wohl kaum Ihre kostbare Freizeit opfern und in dieser Zeitschrift lesen.

Und wie verhält es sich mit den ideologischen Skeptikern?

Auch diese haben oft nicht alltägliche Erfahrungen gemacht, Erfahrungen die unter Umständen sogar deren Weltbild erschütterten. Allerdings ist hier das Bestreben in vielen Fällen darauf ausgerichtet, das alte Weltbild zu erhalten und nach Möglichkeit alles Neue weg zu erklären, besonders wenn es um Außerirdisches geht. – Doch dies ist eine andere Geschichte.

Ich gehe einmal davon aus, es geht Ihnen darum, neue Erkenntnisse zu gewinnen, den Erkenntnishorizont, wenn irgend möglich, zu



erweitern, Außerirdisches mit einzubeziehen. Vielen Menschen hat die integrale Lebenspraxis KEN WILBERS dabei weitergeholfen. Vielleicht kann die integrale Sichtweise auch Ihnen weiterhelfen?

Vom Common sense zur integralen Betrachtungsweise

Was hat es mit der integralen Theorie KEN WILBERS auf sich?
Was bedeutet es, wenn WILBER von einer integralen Theorie spricht?
Einer Theorie, die möglichst viel – im Idealfalle alles – umfasst, was unsere Welt, unser Universum, den Kosmos anbelangt?
Wenden wir uns, um hier ein besseres Verständnis zu erlangen, wieder unserem Common sense zu und versuchen, ihn zu erweitern. Ein Common sense, der sich zunächst mit dem Alltag unserer näheren Umgebung befasste.
Mit den modernen Medien, wie Fernsehen oder Internet rücken zunehmend auch Geschehnisse in den Blickpunkt unseres Alltages, die weiter von uns entfernt statt finden. Beispielsweise Geschehnisse aus dem Bereich der Wissenschaft, die diesen Alltag und damit unseren Common sense weiter prägen, wie in den Punkten 15 und 16 der Common sense Erläuterungen angedeutet.
Für den UFO-Forscher, den an Außerirdischem Interessierten erweisen sich die Erkenntnisse als besonders reizvoll, die zu den Grundannahmen des Universums führen; eine Erweiterung dessen, was wir mit ‚Welt' und ‚Vielfalt der Dinge' bereits im Rahmen unseres Common sense kurz angesprochen haben:
a) Wir leben in einem sich über Ebenen entwickelnden Universum: Sterne, Planeten, Biosphäre (Leben).
b) Das Universum entwickelt sich sowohl durch quantitative als auch qualitative Differenzierung: Quantitätssteigerung: Am Anfang war der Wasserstoff (nach HOIMAR VON DITFURTH); später gab es mehr Wasserstoff; Qualitätsdifferenzierung: noch später gab es die Vielfältigkeit chemischer Elemente wie Wasserstoff, Helium ...
c) Die Integration widersprüchlicher Aspekte bei Betrachtung unseres Universums auf einer Ebene kann jeweils von einer höheren Ebene aus geschehen: Teilchen-Welle Widerspruch in der klassischen Physik wird zu Welle-Teilchen-Dualismus in der Quantenphysik.
Vermag unser Common sense die Punkte a und b unserer Grundannahmen zum Universum meist anstandslos zu akzeptieren, so haben selbst Naturwissenschaftler und Geisteswissenschaftler mit Punkt c ihre Schwierigkeiten.
Die Integration widersprüchlicher Aspekte – wie soll man das in der Praxis anstellen? Ich erinnere an die auch heute noch stattfindenden endlosen Diskussionen zum Thema Welle-Teilchen (wie unter Punkt c angesprochen) – bewegend in ihrem Ablauf bewegt sich doch letztlich in puncto Erkenntnis meist recht wenig.
Bei den UFO-Forschern gibt es ein ähnliches Dauerthema, wenn es darum geht, über die Lichtgeschwindigkeit und deren obere Grenze zu diskutieren. KEN WILBER hat sich mit dem Problem auseinandergesetzt wie man solchen Widersprüchen abhelfen kann – ohne den Verstand zu verlieren und sich auf prärationale magische Territorien zurückzuziehen oder sich in metaphysischen Spekulationen zu verlieren. Anders gewendet geht es, salopp formuliert, darum, höhere Verstandesfunktionen zu aktivieren und nicht den Verstand gleich gänzlich abzuschalten.
Ein guter Einstiegspunkt in die integrale Weltsicht KEN WILBERS könnte meines Erachtens These 8 unserer Betrachtung zum Common sense sein:
Es gibt eine Innen- und Außenwelt.
Diese allgemeine Feststellung beschreibt wesentliche Aspekte von Personen und deren Erfahrungen. Vernunftbegabte Wesen, wie der Mensch (und in letzter Konsequenz auch außerirdische fremdartige Intelligenzen) können Dinge wie Phänomene, Ereignisse, Prozesse oder auch andere Personen auf eine subjektive und objektive Weise anschauen.
Der subjektive Aspekt zielt auf das innere Erleben einer Person, die innere Welt geistiger Gegebenheiten wie in These 9 zum Common sense beschrieben. Das wären somit geistige Dinge, wie Denken, Fühlen, Erkennen, Erleben, Wissen, Wollen, Wünschen, Meinen usw. – kurz das, was beispielsweise die Psychologie zu beschreiben versucht.
Der objektive Aspekt hingegen zielt auf die äußere Welt, das was um uns herum geschieht. Es ist die Welt der materiellen Gegebenheiten wie sie beispielsweise die Physik beschreibt – also physikalische Phänomene, Ereignisse, Prozesse etc.
An die Stelle des Individuellen, des Einzelnen, kann auch ein Kollektiv treten. In diesem Falle wird ebenfalls zwischen Innerem und Äußerem unterschieden.
So lassen sich die inneren Welten der verschiedenen Personen aufeinander abstimmen. KEN WILBER spricht dann von der Resonanz im Innerweltlichen. Anders gewendet, eine Gruppe von Personen kann auf eine gemeinsam geteilte Innenwelt zurückgreifen, wie es in einer gemeinsamen Kultur der Fall ist. Kultur wird durch Intersubjektivität geprägt. Haben zwei Menschen etwas Inneres gemeinsam, so sagt man auch, sie verstehen einander. Im Grunde genommen bedeutet in Resonanz miteinander sein dasselbe wie einander verstehen. Versucht man Zusammenhänge in den Äußerlichkeiten eines Kollektivs von Dingen, von Entitäten zu ergründen so spricht man von Interobjektivität. Beispiele für solche,

das Äußere betonende Kollektive von Personen wären beispielsweise Vereine, Organisationen, Behörden, Gesellschaften und deren Verwaltungsapparat.
Interobjektivität in den Naturwissenschaften?
Als Physiker, der sich auch mit UFO-Forschung beschäftigt, bin ich besonders daran interessiert.
Physik als eine auf Objektivität beruhende Wissenschaft, das ist ja als Paradebeispiel für Wissenschaftlichkeit hinreichend bekannt – zumeist auch beim physikalischen Laien. Physik als eine auch auf Interobjektivität beruhende Wissenschaft? Was soll man darunter verstehen?
Wir könnten beispielsweise die Frage stellen:
„Wie verhält sich ein physikalisches Objekt A in Bezug auf ein anderes physikalisches Objekt B? Naheliegend wäre hier unter anderem die Untersuchung der Geschwindigkeit v des Objektes A relativ zu Objekt B. Der Ausdruck ‚relativ' verweist fast zwangsläufig auf die Relativitätstheorie. So besagt der Ansatz der Relativitätstheorie, dass es physikalisch wenig sinnvoll erscheint, von der absoluten Geschwindigkeit vabs des Objektes A zu sprechen. Vielmehr ist es angebracht, von einer relativen Geschwindigkeit vrel des Objektes A bezüglich Objekt B zu sprechen.
Kollektive von Molekülen (einer chemischen Verbindung) in ihrer Äußerlichkeit sind uns hinlänglich bekannt. Die kollektiven Anordnungen in ihrer Äußerlichkeit nennen wir auch Systeme.

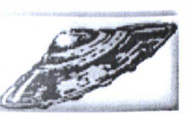
Exkurs zur Rezeption neuer Gedanken

Liebe Leserinnen und Leser!
Wohin führt das eben Dargestellte?
Vielleicht geht es Ihnen nicht anders als mir? Wenn ich Einführungen in eine mir bis dato unbekannte Gedankenwelt lese, dann verstehe ich zu Anfang das Gemeinte noch ganz gut. Im weiteren Verfolg eines solchen hochspezialisierten Textes fühle ich mich dann, zumeist auf Grund der Detailfülle in manchen Fällen zunehmend überfordert. Schließlich kann es geschehen, dass man sich dann fragt, ob man sich das Ganze wirklich antun soll?
Angesichts der Tatsache, dass dies Lehrenden und Lernenden in besonders anspruchsvollen Studienfächern wie beispielsweise der Psychologie, Physik etc. vielfach in ähnlicher Weise ergeht, hat man versucht zu ergründen, wo hier die Ursachen liegen könnten. Die Herausforderung lag darin, möglicherweise einen lerntheoretischen Ansatz zu finden, der in der Praxis Abhilfe schafft.
Vielleicht erinnern Sie sich noch an Ihre Schulzeit, als man versuchte, Ihnen Mathematik auf eine möglichst anschauliche Weise beizubringen. Eines dieser Beispiele ist mir noch in guter Erinnerung: Es ging darum, uns in die Geheimnisse der Bruchrechnung einzuweihen. Es bedurfte zahlreicher imaginärer Torten, die auf mannigfache Weise zerteilt werden mussten, um uns die Sache näherzubringen. Ich weiß nicht mehr, wie viel von dem virtuellen Gebäck daran glauben musste, bis wir eine Ahnung (oder auch keine Ahnung) davon hatten, worum es überhaupt ging. Sicherlich – die Lehrer taten ihr Bestes, uns den Lehrstoff mit Erfolg zu vermitteln. Jedoch war das Beste wohl nicht immer gut genug, uns die mathematischen Grundlagen in oben skizzierter Weise zu vermitteln. Selbstredend beherrschte der Klassenerste die Bruchrechnung in vollendeter Weise. Wie ich heute weiß, lag das nicht daran, dass unser Primus besonders intelligent oder der Rest der Klasse besonders unbegabt war. Tatsächlich hatte unser Klassenprimus sich die Mathematik in anderer Weise einverleibt, als es uns vergönnt war. Verraten hat er uns damals seine Lerntricks nicht. Das war auch gar nicht anders zu erwarten, wäre er doch wahrscheinlich längstens Klassenbester geblieben, wenn plötzlich alle Klassenkameraden zu mathematischen Genies mutiert wären. Und so bleibt vielen von uns nur ein Rückblick mit Grausen, wenn wir an den Mathematikunterricht unserer Schulzeit denken.
Wahrscheinlich möchten Sie jetzt etwas mehr über die durchgeführte Studie zu dem Thema ‚abstraktes Lernen' erfahren?
Nun, genau an dem eben beschriebenen Punkt einer anschaulichen Darstellung setzten KAMINSKI und ihre Teamkollegen an.

Sie entwickelten Umschreibungen für eine Gruppe von drei Elementen (siehe erste Reihe der ‚Elements' [Kreis, Raute, Welle] in der Tabelle), die in verschiedener Weise kombiniert zu einem vorhersagbaren Ergebnis führten (siehe die Reihen mit den ‚Specific rules'). In einem Fall beließen es die Forscher

	Generic (Symbolic language)	Concrete A (Combining measuring cups of liquid)
Elements		
Specific rules	is the identity	is the identity
	e.g.	e.g. and have remaining
		and have remaining
		and have remaining
		and have remaining

bei Symbolen (siehe mittlere Spalte mit der Überschrift ‚Generic'). Ein sogenanntes neutrales Element war in Form einer Welle dargestellt, die beiden anderen, zueinander inversen Charaktere als Kreis und Raute. Invers bedeutet: Kombiniert man Raute und Kreis, ergibt sich das neutrale Element Welle. Im anderen Fall verdeutlichten die Forscher die drei Elemente durch Wasserkaraffen (siehe Spalte mit ‚Concrete A'), die zu einem Drittel, zu zwei Dritteln oder – wieder als neutrales Element angedacht – ganz gefüllt waren.
Die Probanden hatten sich nun mit Aufgaben auseinanderzusetzen, die entweder mit der abstrakten Symboldarstellung oder der



anschaulichen Darstellung mit den Wasserkaraffen formuliert wurden. Anhand von Beispielen konnten die Freiwilligen lernen, mit den abstrakten Symbolen oder alternativ mit den konkreten Gegenständen umzugehen und die Regeln zu diesem Umgang zu erlernen.
Die Studenten mussten das Erlernte schließlich auf eine neue Situation anwenden, eine Sprache mit Vasen als Symbolen. Hier hatten die Studenten aus der abstrakten Gruppe plötzlich einen klaren Vorteil.
Daraus kann man schließen: Konkrete Beispiele mögen vielleicht motivierend und anschaulich sein, aber sie blockieren häufig die Übertragung eines erlernten Prinzips auf andere Beispiele.
[Quelle: KAMINSKI, J. A. et al.: "The Advantage of Abstract Examples in Learning Math." In: Science 320(5875), S. 454-455, 2008.]

Der integrale Ansatz – Quadranten, Zonen, Perspektiven

Verehrte Leserinnen und Leser!
„Wähle einen abstrakten Ausgangspunkt, um Abstraktes zu verstehen und später auf etwas Konkretes anzuwenden!"
Unter diesem Motto könnten wir die Ausführungen des vorigen Absatzes zusammenfassen. So sieht es wohl auch KEN WILBER, wenn er in seinem Werk über Integrale Spiritualität auf Seite 57 darauf hinweist, dass der leichteste Weg zum Verständnis einer integralen Sichtweise darin besteht, mit den so Genannten Quadranten zu beginnen.
Was bedeutet der Ausdruck ‚Quadrant'? Quadranten, so WILBER, tragen der Tatsache Rechnung, dass wir uns selbst und die übrigen Gegebenheiten der Welt perspektivisch wahrnehmen. Seinen Niederschlag hat dies in den Sprachen der Welt gefunden. So ist es guter Common sense, hierfür Pronomen, Fürwörter zu setzen. Diese werden von KEN WILBER in 4 große Gruppen zusammengefasst:
1. [erste] Person subjektiv: ich, mir, mein usw.; ICH-Perspektive, ICH-Raum, ICH-Bereich
2. [zweite/erste] Person intersubjektiv: du, wir, unser usw.; WIR-Perspektive, WIR-Raum, WIR-Bereich
3. [dritte] Person objektiv: er, sie, es; ES-Perspektive, ES-Raum, ES Bereich
4. [dritte] Person interobjektiv: sie-Plural usw.; SIE-Perspektive, SIE-Raum, SIE-Bereich
Was können wir zu diesen vier Gruppen aussagen:
Gruppe 1: repräsentiert die innere Sichtweise eines Individuums als ICH, als ein subjektives Bewusstsein.
Gruppe 2: repräsentiert die innere Sichtweise eines Kollektivs als WIR, beispielsweise als eine intersubjektive Kultur.
Gruppe 3. repräsentiert die äußere Sicht auf ein Individuum als ein ES, eine objektive Betrachtung.
Gruppe 4. repräsentiert die Sicht von außen auf ein Kollektiv als SIE, beispielsweise als eine interobjektive Gesellschaft.
Bei diesen Formulierungen fallen wiederum die Pronomen, die Fürwörter auf. Stellvertretend für die einzelnen Gruppen wären das:
ICH für Gruppe1: innerlich und individuell.
WIR für Gruppe 2: innerlich und kollektiv.
ES für Gruppe 3: äußerlich und individuell.
SIE (ES-plural) für Gruppe 4: äußerlich und kollektiv.
Wie bereits WILHELM VON HUMBOLDT feststellte, scheint es Pronomen in sämtlichen Sprachen der Welt zu geben. Die 30jährige Feldforschung von ANNA WIERZBICKA (http://www.une.edu.au/bcss/linguistics/nsm/) bestätigt VON HUMBOLDTs Vermutung (in meiner Artikelreihe „Lingua Cosmica" im DEGUFORUM Nr. 43 bis 51 und dem Buch Die Akte DEGUFORUM können Sie ausführlicher darüber lesen).
Die Universalität der Pronomen birgt einen großen Vorteil in sich. Jeder Mensch auf der Welt kennt die Bedeutung dieser pronominalen Begriffe, ist damit vertraut. Das bedeutet, wir können an diese Grundbegriffe direkt anknüpfen, ohne lange erklären zu müssen.
Es genügt vielmehr als Anhaltspunkt die Aussage, dass in den Pronomen die Perspektiven, Wahrnehmungsbereiche, Erfahrungsbereiche und Horizonte durch den Menschen in sämtlichen Sprachen zum Ausdruck kommen.
Zur Verdeutlichung können wir das folgende Schema Abb.1 betrachten, eine Art Landkartenentwurf KEN WILBERs, damit wir uns im Kosmos besser zurechtfinden.
Und wie bei vielen guten und genaueren Landkarten, ist das ganze noch einmal präziser in Zonen unterteilt. In der Weltsicht KEN WILBERs sind das zurzeit 8 Zonen, die uns ein noch besseres und exakteres Navigieren im Universum ermöglichen sollen. Im modernen Alltag – besonders oft im städtischen Alltag – stoßen wir häufig auf Zonen verschiedenster Art:
Parkzonen; verkehrsberuhigte Zonen; Zonen in denen Kraftfahrzeuge eine bestimmte Konzentration an CO2 -Ausstoß nicht überschreiten dürfen; Fußgängerzonen; Einkaufszonen.
Was ist nun eine Zone?
In unserer obigen Aufzählung beispielsweise ganz konkret: einkaufen-gehen und all das, was Sie im Raum eines Einkaufszentrums sehen, fühlen und tun können.
Eine Zone ist nichts anderes, als eine Sichtweise mit den dazu gehörigen Handlungen und Richtlinien in einer Lebenswelt und alledem, was hierdurch in Erscheinung tritt.
Eine Sichtweise oder Perspektive nebst Richtlinien und Handlungen bringt somit eine Welt von

Phänomenen hervor. Das Ergebnis ist eine räumlich begrenzte Welt, ein Weltraum mit einem Horizont.
Das Handeln nach Richtlinien fasst WILBER unter dem Begriff der ‚Methodologie'.
Die Aufforderung, sich einer bestimmten Methode zu bedienen, können wir kurz und salopp ausdrücken:
„Tue dies und das auf eine bestimmte Weise!"
Damit können wir über Zonen, so WILBER, das Folgende aussagen:
Zonen lassen sich durch Perspektiven und Methodologien charakterisieren. Perspektiven und Methodologien gehören zu den Dingen, die in einer Zone des Entstehens passieren können.
Für die 8 Zonen in der WILBERschen Darstellung genügt dann an dieser Stelle der kurze Merksatz:
„Eine Zone lässt sich als alles denken, was in einem der 8 Bereiche auf der WILBERschen Landkarte auftauchen kann!"
Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie Abbildung 1, die integrale Landkarte KEN WILBERs, betrachten, dann werden Sie vermutlich feststellen, dass wir über zwei Begrifflichkeiten noch nicht gesprochen haben, nämlich ‚Außenseite' und ‚Innenseite'.
So bedeutet beispielsweise ein Aufenthalt in Zone #1 soviel wie die Innenseite des ICH-Raumes, eine Perspektive der subjektiven Wahrnehmung, wie sie sich im Bewusstsein auf unmittelbare Weise darstellt. Wie lässt sich diese ICH-Dimension subjektiver Erfahrung erschließen?
HABECKER (Seite 29) schlägt hier eine kleine Übung vor:
„ Wie fühlt es sich an ein „Ich" zu sein? Denke dir ein paar Sätze mit „ich" und erlebe, wie sich das anfühlt. Wie fühlen sich Ich-Gedanken an? Fühle den Ich-Raum innerhalb deines Bewusstseinsraumes. Was sind die Inhalte deines individuellen Bewusstseins, wie kannst du sie entdecken, wie ist ihre Dynamik, und wo gibt es Symptome, also Inhalte die tiefer liegende Inhalte verbergen? Wie gut kennst du dich in deinem Ich-Raum aus, und wie lebst du in ihm und mit ihm? Wie gehst du mit schwierigen Emotionen wie Angst, Gier, Neid, Hass, Wut, Unversöhnlichkeit, Eifersucht um? Wie drückst du dein individuelles und einzigartiges In-der-Welt sein aus, in Gedanken, in der Sprache, in deinen Handlungen, in Arbeit und Kunst, Beziehungen und Sexualität?"
Zone #2 wäre dann ein Aufenthaltsort auf der Außenseite des ICH-Raumes. Beispielsweise eine Wahrnehmungsperspektive der Außenseite deines Bewusstseins, der Bewusstseinsstruktur, der Blick auf dein Bewusstsein. Welche Erkenntnisse über Bewusstsein wären das? Kurz formuliert, das Ergebnis wäre unter anderem das, was uns SIGMUND FREUD hierüber sagt, also die Strukturen des Bewusstseins wie Ich, Es, Über-Ich, Unbewusstes, das Verdrängte usw.
Was bedeutet es, wenn wir hier von Struktur sprechen? Nun, Struktur meint lediglich ein stabiles Muster. Dabei handelt es sich nicht um etwas Starres, Statisches, sondern ein dynamisches Gebilde. Stellen Sie sich dabei eine Zelle vor. Es gibt in einer solchen Zelle nichts, was sich nicht ständig ändert. Der Zellstoffwechsel sorgt dafür, dass nichts von der Zellsubstanz so bleibt, wie es ist. Trotzdem bleibt die Zelle das, was sie ist, während ihres gesamten Lebens. Das Unveränderliche ist das Muster solch einer Zelle – die Zellstruktur. Das interessanteste an einem Muster ist, es ist immateriell, vielleicht etwa in der Art platonischer Ideen. Der Begriff in der deutschen Sprachkultur, der dem am nächsten kommt – so stellt es sich für mich dar, wäre der Ausdruck ‚Gefüge'.
Dehnen wir das eben Gesagte auf sämtliche Räume (das wären die ICH-, WIR-, ES- und SIE-Bereiche) unserer mentalen Landkarte aus, dann können wir uns das mit der Innenseite und Außenseite auf folgende Weise klar machen:
Die grundlegenden Erfahrungsräume hochentwickelter terrestrischer Lebensformen sind im Wesentlichen die ICH-, WIR-, ES-, und SIE-Perspektive. Die Innenseite eines solchen Raumes zeigt die Beschaffenheit dessen an, was sich in einem solchen Raum abspielt. Die Außenseite liefert Erkenntnisse zur Struktur, zum Gefüge eines solchen Raumes.

Ein Gespür für integrales Denken

Letzt las ich in einem Artikel des Magazins 2000plus/Nr. 205, Seite 82:
„Unsere Existenz ist eine Realität, aber die meisten von Euch nehmen diese noch nicht wahr. Wir sind nicht bloß etwas, was man beobachten kann, wir sind Bewusstsein, gerade so wie Ihr. Ihr könnt uns nicht erfassen, weil wir die meiste Zeit für Eure Sinne und Eure Messinstrumente unsichtbar bleiben. Wir möchten zu diesem Zeitpunkt Eurer Geschichte diese Lücke schließen. Zu dieser kollektiven Entscheidung sind wir gekommen, doch genügt dies noch nicht. Wir brauchen die Eure. Durch diese Botschaft werdet Ihr die Entscheidungsträger! Ihr persönlich. Wir haben keinen menschlichen Vertreter auf der Erde, der Euch bei dieser Entscheidung leiten könnte."
Verehrte Leserinnen und Leser!
Vielleicht stimmen Sie diesem Text enthusiastisch zu? Ok!
Oder lehnen Sie das hier Gesagte kategorisch ab? Auch das ist Ok!
Vielleicht fragen Sie sich auch, was Sie von alledem überhaupt halten sollen? Dies wäre auch vollkommen in Ordnung!
Könnte man dieser Sache vielleicht etwas Neues abgewinnen? Wichtig genug, um sich noch näher damit auseinanderzusetzen? Die Mög-



lichkeit besteht durchaus. Und wie immer dieses Neue auch aussehen mag, so scheint es doch jenseits der Vorstellungen der meisten von uns zu liegen.
Der Text spricht von einer Existenz jenseits unserer alltäglichen Realität. Allerdings kennt der anonyme Autor des Textes keinen menschlichen Vertreter, der uns in diese unbekannte und noch unerkannte Realität geleiten könnte. Aber bedarf es überhaupt eines von wem auch immer auserwählten Stellvertreters, der solch eine Aufgabe übernähme? Nun, wenn wir den Ausführungen des Textes folgen wollen, dann liegt eine erste Entscheidung wohl darin, selbst einen Weg zu finden. Damit werden wir, so die Botschaft, selbst zu Entscheidungsträgern. Anders gewendet, die Botschaft des Textes initiiert unsere Entscheidung. Vielleicht hilft ja dabei, ein Gespür für integrales Denken im Sinne KEN WILBERs zu entwickeln. Ein Denken, was nach WILBER die Struktur unseres Bewusstseins sehr wahrscheinlich sich höher entwickeln lässt. Und damit würde unser Erkenntnishorizont erweitert, ließe uns mehr von der Realität in Erfahrung bringen.
Das führt zur nächsten Frage: Wie können wir unser Gespür für integrales Denken verbessern? Vielleicht gibt es bestimmte Übungen, mit der integralen Landkarte in besonderer Weise umzugehen?
Nach den Erfahrungen von HABECKER, dessen Übungen zur ICH-Erfahrung wir oben kurz skizziert haben, scheint so etwas möglich zu sein. Lassen wir uns also darauf ein, hier einen Versuch zu starten. Wenn einige Menschen damit Erfolg hatten, dann können auch Sie damit Erfolg haben.

Eine Übung zu WILBERs mentaler Landkarte

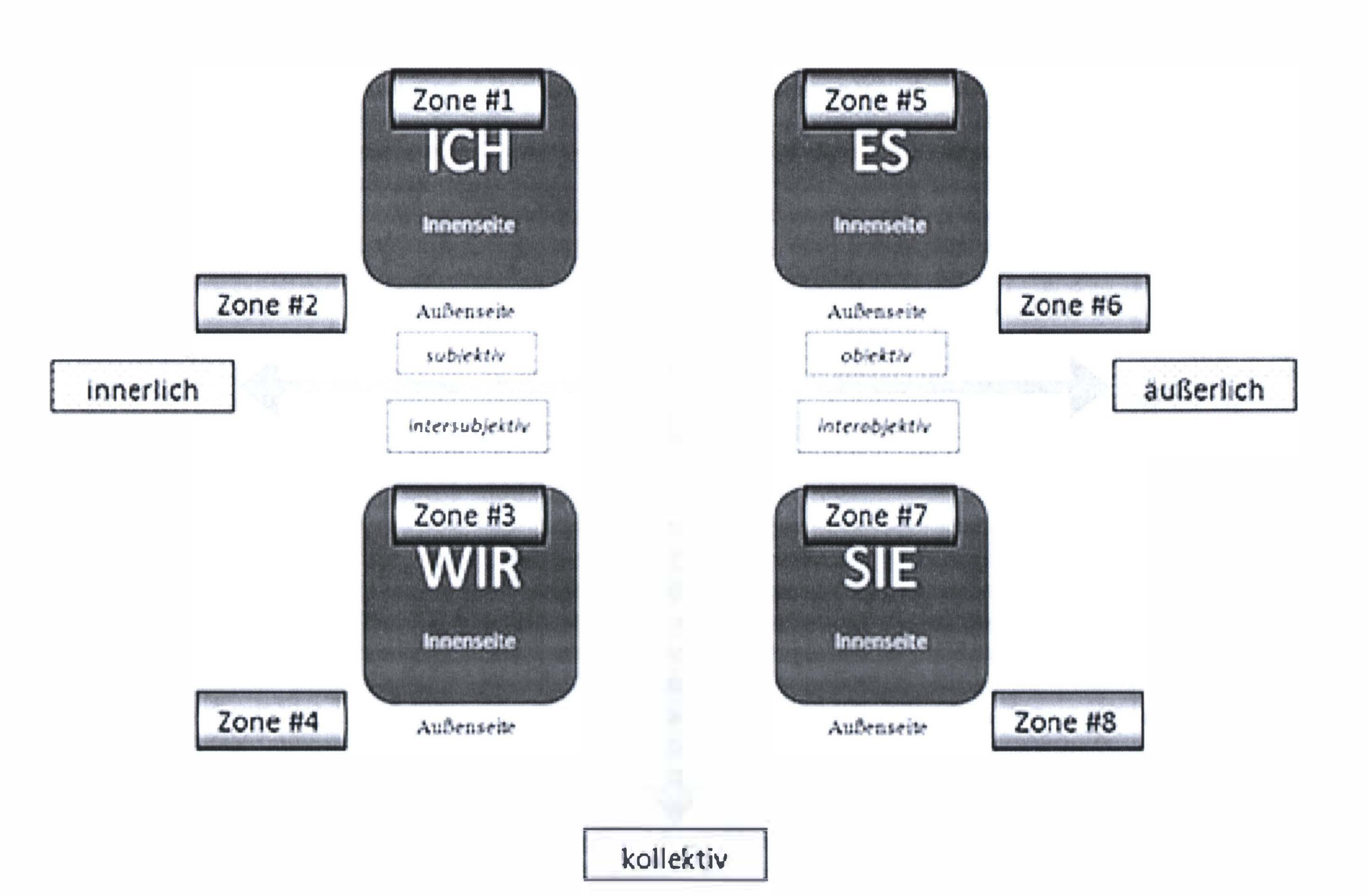
Verehrte Leserinnen und Leser!
Vielleicht geht es Ihnen ähnlich, wie mir, als ich erstmalig eine Einführung in die integrale Denkweise KEN WILBERS las: Obwohl hierbei alle didaktischen Register gezogen wurden, prasseln doch so viele Begriffe in neuen Kombinationen auf Sie ein, dass Sie im Augenblick des Lesens der Sache noch ungefähr zu folgen vermögen. Aber spätestens nach mehreren Wochen Pause wird Ihnen vielleicht nicht mehr viel in Erinnerung bleiben. Das gilt besonders in unserer Zeit der Informationsflut. Was nicht tagtäglich gebraucht wird, bleibt kaum im Gedächtnis haften. So kenne ich Mathematiker, die sich zwar virtuos in irgendwelchen abstrakten Hilbert- und Banachräumen bewegen können – wenn es jedoch um das kleine Einmaleins geht, trefflich versagen. Was kann man gegen solches Vergessen tun? Wie können Sie sich als UFO-Forscher integral informieren?
Wenn Sie über einen Internetanschluss verfügen sollten, dann möchte ich Ihnen die folgenden Links empfehlen:
http://www.integralworld.net/de.html
http://if.integralesforum.org/
http://www.integrale-bibliothek.net/
http://www.ii-frankfurt.de/index.htm
Speziell für UFO-Forscher gibt es leider (noch) nichts. Hier können wir zur Zeit nur selbst ‚integral nachdenken' und damit unseren Erkenntnishorizont zu erweitern versuchen. Mit unseren Versuchen, Betrachtungen auf dem Hintergrund des integralen Ansatzes durchzuführen, wird sich, so WILBER, unsere Bewusstseinsstruktur weiter entwickeln und integrales Denken zur zweiten Natur. Womit wir beginnen können, das wäre eine Betrachtung zu unserer Landkarte der Abbildung 1.
Anhand der hier eingetragenen Begriffe und ihrer räumlichen Anordnung in der Grafik lassen sich Hinweise finden, was in den einzelnen Zonen eins bis acht so geschieht. Wir können ganz abstrakt beginnen, indem wir uns die Begriffsfelder anschauen, die für die einzelnen Zonen von Bedeutung sind. Nur reines anschauen ist erforderlich. Das Unbewusste ordnet die dargestellten Begrifflichkeiten automatisch zu einem Ganzen, einem so Genannten Konzept.
Im Einzelnen haben wir es mit folgenden Begriffsanordnungen zu tun:
1) Konzept Zone 1: ICH-Innenseite, subjektiv-individuell, innerlich oder Innenwelt.
2) Konzept Zone 2: ICH-Außenseite, subjektiv-individuell, innerlich oder Innenwelt.
3) Konzept Zone 3: WIR-Innenseite, intersubjektiv-kollektiv, innerlich oder Innenwelt.
4) Konzept Zone 4: WIR-Außenseite, intersubjektiv-kollektiv, innerlich oder Innenwelt.
5) Konzept Zone 5: ES-Innenseite, objektiv-individuell, äußerlich oder Außenwelt.
6) Konzept Zone 6: ES-Außenseite, objektiv-individuell, äußerlich oder Außenwelt.
7) Konzept Zone 7: SIE-Innenseite, interobjektiv-individuell, äußerlich oder Außenwelt.
8) Konzept Zone 8: SIE-Außenseite, interobjektiv-individuell, äußerlich oder Außenwelt.
Wenn wir uns nun vorstellen, wie wir die acht Zonen nacheinander betreten und jedes Mal dabei ein wenig innehalten, dann können wir die Übung noch ein wenig wirksamer gestalten.

Zusammenfassung

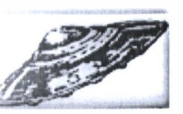
Eines der Hauptziele in der UFO-Forschung ist die Erfahrung über Außerirdisches. Als förderlich könnte sich so etwas, wie eine ‚mentale Landkarte' erweisen. KEN WILBER hat im Rahmen seiner Werke eine solche Landkarte erstellt und im Laufe der Zeit immer weiter verfeinert. Ich habe diese Landkarte – zunächst in groben Umrissen – beschrieben. KEN WILBER spricht von einer so Genannten integralen Landkarte, die uns ganz allgemein bei Erfahrungen über unsere Welt helfen soll. Wesentlich ist die Einteilung dieser Landkarte in acht Zonen. Diese Zonen stehen für acht Perspektiven, die Menschen im Kosmos einnehmen können. Perspektiven, aus denen der Mensch die Welt, das Universum zu betrachten vermag. Räume, in denen die Welt auf verschiedene Weisen erfahren werden kann. Dimensionen, die uns verschiedene Erfahrungsbereiche erschließen, die einander zu einem Gesamtbild ergänzen können, wenn sie passend zusammengefügt, also integriert werden. Diese Art der Rundumsicht, dieser Panoramablick mag in der UFO-Forschung dazu beitragen, Außerirdisches besser in unseren Blickwinkel – oder überhaupt erst in unseren Blickwinkel – zu bekommen. Neue Erfahrungen in dieser Hinsicht zu machen, Außerirdisches und Außerirdische besser zu verstehen, sofern es so etwas denn gibt.
Im weiteren Verfolg werden wir in Teil 2 beschreiben, mit welchen wissenschaftlichen Methoden wir die acht Räume in unserer Landkarte aufsuchen können. Hierbei werden wir auch zu klären versuchen, wann wir eine solche Methode als wissenschaftlich deklarieren können.

Literatur

HABECKER, MICHAEL: Ken Wilber – die integrale (R)evolution. Zweite Auflage. Info3-Verlag, Frankfurt am Main 2007.
WILBER, KEN: Integrale Spiritualität. Kösel-Verlag, München 2007.
ROSENBERG, JAY F.: Philosophieren. Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main 1986.
N. N.: „Verändert die Welt!" Magazin2000plus, Nr. 260. Argo-Verlag, Marktoberdorf 2008.







Sichtungen und Erlebnisse

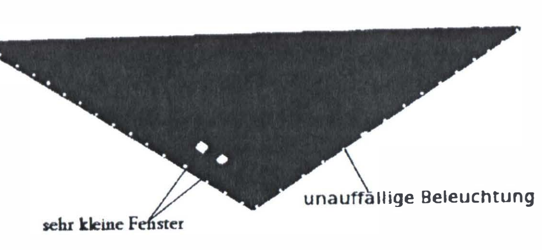
Dreiecksufo durchs Dachfenster gesehen

Lüneburg 1997

von *M.C.

DEGUFO 97-00-00

Es war 1997, damals war ich 28 Jahre alt. Ich war in diesem Jahr aus Südafrika zurück gekehrt und bezog eine Dachgeschosswohnung hier in Lüneburg, im Schnellenbergerweg. Es war zur Herbst-Zeit, und es wurde ziemlich dunkel am Himmel. An diesem Abend, (oder diese Nacht?), die genaue Uhrzeit weiß ich leider nicht mehr, tanzte ich wie so oft damals in meiner Wohnung zu Musik, im Dunkeln und allein. Ich habe schon, seit ich denken kann, immer eine Affinität für den Himmel, die Sterne und Planeten gehabt, weshalb ich Astronomie zu einem meiner Hobbys gemacht habe. Ich schaute irgendwann durch das riesige große Dachgeschossfenster und sah Es. Ich wusste genau, was ich dort sah, und saugte jedes Detail, das ich nur konnte in mein Gedächtnis auf. Es glitt absolut geräuschlos direkt über meine Wohnung. Es glitt ganz, ganz langsam. Es war ein sternenklarer Himmel.
Wenn ich auf dem Dach gestanden hätte, hätte ich einen Tennisball danach werfen können, so nah dran war es. Es war so groß wie ein 3-stöckiges Haus, eventuell etwas größer. Die Farbe war sehr dunkel, eventuell sogar schwarz. Die Form war ein Dreieck und im Gegensatz zu den meisten UFO-Berichten erschien dieses UFO nicht gerade auffallen zu wollen, denn es hatte nahezu keine Beleuchtung. Nur an den beiden Seiten waren ganz feine Lichter, fast so als flog es auf Sparflamme. Ich konnte sogar klitzekleine Fenster erkennen, an der vorderen Seite. Dieses UFO war fast völlig flach.
Ich habe diese Geschichte erst im Dezember 2007 vorsichtig erzählt. Ich habe bereits mehrere „Begegnungen" aller Art erleben dürfen – leider. Ich bin mir heute sicher, dass es sich eventuell um ein REV handelte (Reverse engineered vehicle), was letztlich auf den gleichen Ursprung hinweist, nämlich auf Alien Technology beruhend. Es gibt Tage, an denen



ich wünschte ich hätte es niemals gesehen, aber es ist nun mal so wie es ist.

Meiner Meinung nach sind meine Begegnungen nicht alleine eine Begegnung mit Aliens, sondern es scheint eine sehr großer militärische beziehungsweise, geheime Regierung darin verwickelt zu sein – gleichsam eine Teamarbeit. Wie gesagt das ist momentan meine ganz persönliche Meinung. Ich habe mich seither oft gefragt, warum einige Leute UFOs zu sehen bekommen und andere Menschen eben nicht. Es ist wirklich nicht leicht mit diesem Wissen durchs Leben gehen zu müssen, wenn die meisten Menschen um einen herum es nur wegerklären wollen oder einen sogar als psychische krank hinstellen wollen. In Grunde genommen versuchen sie, die ideologischen Skeptiker, ALLES weg zu erklären, um nur nicht in Betracht ziehen zu müssen, dass es nun mal Dinge gibt, die die meisten von uns Menschen normalerweise nicht zu sehen bekommen sollen.

Ich kenne zu viele Menschen, die alle meine Erlebnisse auf eine andere Weise erklären wollen. Meine Meinung ist, dass diese Menschen einfach entweder Angst haben, weil sie sonst zugeben müssten, dass sie unsere Welt wie wir sie gemeinhin sehen, nicht mehr so sehen könnten und dies würde ihre kleine Welt zusammenbrechen lassen. Andere wollen es absichtlich weg erklären, um etwas zu vertuschen. Sie greifen dann zu „andere Mitteln" um uns zum schweigen zu bringen. Wie auch immer, ich spreche ganz bestimmt für alle von uns, die eine UFO-Begegnung oder mehr erlebt haben: Wir sind keine Spinner! Wir haben es wirklich erlebt und gesehen! Nur weil man etwas nicht sieht bedeutet das nicht zugleich, dass es das nicht gibt.

*Anmerkung DEGUFO: Die Einsenderin ist mir persönlich bekannt. Ich gehe davon aus, dass die Sichtung nicht „zufällig" zustande gekommen ist, sondern mit der Person zu tun hat, da sie von weiteren Sichtungen erzählte.
PeHa



Sichtungen und Erlebnisse

Ballons 1

Salzburg Dezember 2007

DEGUFO 07-12-24

„Beim Zurückmarsch zu meiner Wohnung sah ich zwischen Eichstraße und Ferdinand-Sauterstraße drei orange leuchtende Objekte am Himmel, die von Süden nach Norden flogen. Die Objekte machten den Eindruck von linsenförmigen Ballons. Die Höhe betrug 2000 bis 5000 Meter. Während des Fluges änderten sie rechtwinklig die Flugrichtung nach, und die Geschwindigkeit nahm überproportional zu. Nach einigen Minuten entschwanden die Objekte ins All. Ich dachte zuerst an Ballons, aber die Geschwindigkeit, mit der sie nach oben flogen, war zu groß."
Datum 24. 12. 2007, Uhrzeit 20.00 bis 20.15 Uhr.

Anmerkung DEGUFO: Wir gehen von Miniaturheißluftballons aus, auch wenn der Beobachter diese Lösung ausschließt. Die scheinbar zu hohe Geschwindigkeit, mit der die Objekte in den Himmel geschossen sind, kann auf einer optischen Täuschung beruhen.
PeHa

Ballons 2

Hamburg-Volksdorf April 2008

DEGUFO 08-04-12

Gegen Mitternacht habe ich durch das Wohnzimmerfenster mehrere feuerrote bis orangene Ufos über den Bäumen gesichtet. Das erste zog schnell von S nach NO/O. Danach kamen immer neue gleich schnelle Feuerbälle auf gleicher Bahn, in gleicher Höhe und verschwanden Richtung Osten. Die Helligkeit war ernorm, mit zunehmender Entfernung dunkler, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Die Größe betrug etwa 1/10 des Vollmondes, aber keine Form erkennbar, stark flackernd. Absolut lautlos. Die Entfernung beim Auftauchen ungefähr 1000 Meter, beim Verschwinden 5000 bis 8000 Meter. Der Himmel war klar."
Datum: 12. 4. 2008, Uhrzeit 23.30 bis 23.55 Uhr.

Anmerkung DEGUFO: Auch hier gehen wir von MHBs aus. Dafür spricht das flackernde Licht. Die Erklärung wurde nach Rücksprache vom Einsender akzeptiert.
PeHa

Ballons 4

Erfurt August 2008

DEGUFO 08-08-09

„Am gestrigern Abend konnte ich in Erfurt-SO gegen 21:40 (etwa 3 Minuten lang) zwei scheinbar brennende(?) Objekte in der Abenddämmerung ausmachen, die der beschriebenen Beobachtung in Wismar März 2008 (im Forum) ähnlich waren. Beide Objekte, die in etwa einminütigem Abstand mit gleicher Richtung (von WNW über Zenit nach OSO) mit gleich bleibender (aber nicht abschätzbarer) Flughöhe und Geschwindigkeit (etwa wie Flugzeug) sich geräuschlos bewegten, fielen durch die ungewöhnliche rot-orange flackernde, feuerartige Leuchterscheinung auf, welche Verwechslungen mit anderen normalen Flugobjekten (keine Positionslichter, kein Schweif/Kondensstreifen, kein Geräusch, Farbe und Größe >Stern/Meteorit) eher ausschließen(?). Die UFOs verschwanden dann in/über einer Wolke. Ein Foto wäre aufgrund der Lichtverhältnisse und Objektbewegung nicht möglich gewesen. Es ist denkbar, dass die Beobachtung noch von weiteren Personen gemacht wurde, die sich zur gleichen Zeit auf einem in unmittelbarer Nachbarschaft befindlichen Hügel im Freien aufhielten."
Datum: 09.08.08.

Anmerkung DEGUFO: Beobachter akzeptiert die Annahme, dass es sich um Himmelslaternen handelt. Die Geschwindigkeit habe ihn jedoch verblüfft, dass er im ersten Augenblick nicht daran geglaubt habe.
PeHa

Ein Hubschrauber?

Feucht Mai 2008

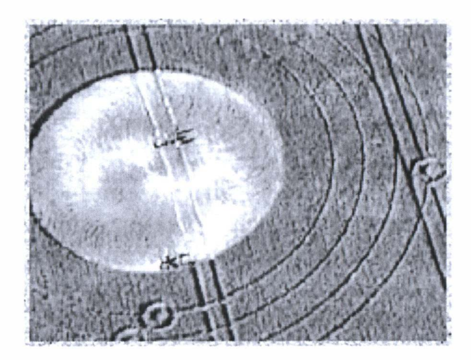
DEGUFO 08 05 07

„Vom Bett aus kann ich den Himmel beobachten. Eines der Doppelfenster war gekippt. Etwa eine Stunde vorher war wieder einmal ein Flugzeug vorbei geflogen. Dann sah ich auf einmal zwei gelbe Lichtpunkte, auf die ich durch die Helligkeit aufmerksam wurde. Beide Punkte bewegten sich auf unser Haus zu. Je größer sie wurden, desto heller wurden sie. Es war ein leises Brummen zu hören, das jedoch plötzlich aufhörte. Nach einiger Zeit bewegten sie sich von unserem Haus wieder weg und wurden kleiner. Ich denke, dass die beiden Lichtpunkte zu einem einzigen Objekt gehörten."
Datum 7. 5. 2008, Uhrzeit 21.47 bis 21.50 Uhr.

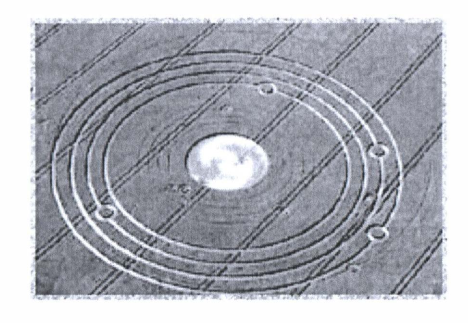
Anmerkung DEGUFO: Das Brummen spricht in diesem Fall für einen sich nähernden und wegfliegenden Hubschrauber.
PeHa



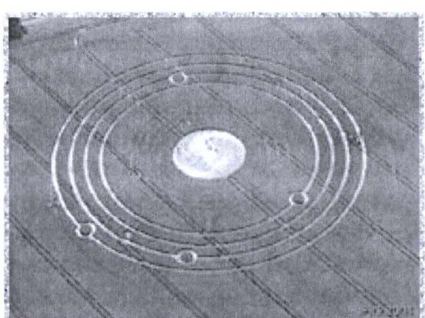
Kornkreis und Maya-Kalender



Am 15. Juli 2008 wurde in der Nähe von Avebury in Wiltshire, dem Schwerpunkt der weltweiten Kornkreis-Erscheinungen, eine Formation entdeckt, die unser Sonnensystem darstellt, und aufgrund der Stellung der Planeten auf den 21. Dezember 2012 verweist, ein Datum, an dem der Maya-Kalender endet.

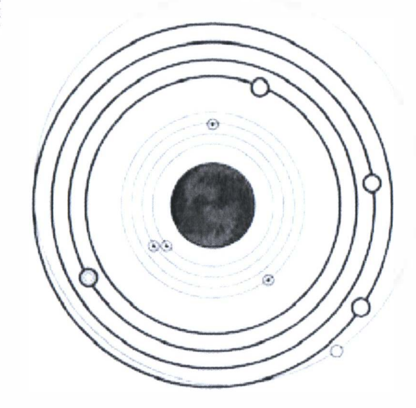


Es besteht kein Zweifel, dass die Formation unser Sonnensystem darstellen soll, wenn auch in nicht richtigem Maßstab. Ein großer Kreis im Zentrum markiert die Sonne, um die vier Kreise gezogen sind, welche die kleinen Planeten Merkur, Venus, Erde und Mars darstellen sollen. Die äußeren vier Kreise, die sich in der Linienstärke abheben, sind die Bahnen der vier großen äußeren Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Ein weiterer Kreis der die Neptunbahn schneidet und in der Linienstärke den inneren Planeten angeglichen ist, stellt den Pluto dar, dessen Status als Planet im letzten Jahr aberkannt wurde. Wer auch immer die Formation gemacht hat, ist mit Sicherheit nicht auf dem neuesten Stand der Astronomie. Die Machart des Sonnenkreises deutet auf die Sonnensymbolik. Die geschwungene Lage des Korns dürfte für Menschen kaum machbar zu sein.



Überträgt man die Positionen der durch kleine Ringe markierten Planeten in ein astronomisches Programm, so findet sich eine Datumsübereinstimmung der Kornkreisdarstellung mit der Planetenkonstellation um den 21. Dezember 2012.

Wie kaum ein anderes wird dieses Datum mit dem Ende des Maya-Kalenders in Verbindung gebracht, auch wenn unterschiedliche Autoren, das exakte Datum des Auslaufens der Maya-Zeitrechnung unterschiedlich Auslegen und verschiedene Daten während 2012 diskutiert werden.



Eine exakte Übereinstimmung zwischen Kornkreis und tatsächlich astronomischer Konstellation ist aufgrund der Tatsache, dass das Kornkreismuster nicht proportional-maßstabsgetreu dargestellt ist, nicht möglich. Zumindest die inneren Planeten finden jedoch eine recht genaue Übereinstimmung nicht am 21., sondern am 23. Dezember – auch dieses Datum gilt als mögliches Datum für das Ende des Maya-Kalenders.

[PelHa]

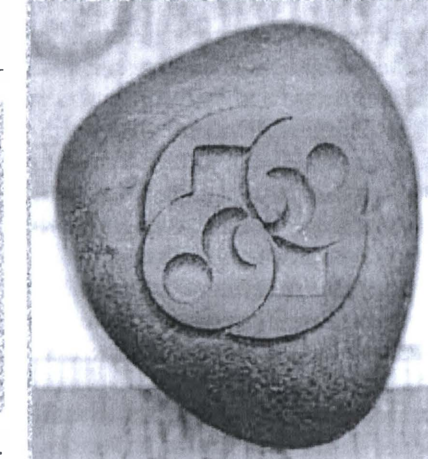
Quellen:

Lucy Pringle: *Fotos der Kornkreise*
Grenzwissenschaft Aktuell:
http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/07/englischer-kornkreis-verweist-auf-maya.html

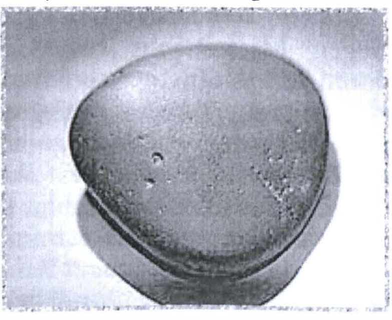
Der Roswell-Stein, ein Kornkreis und viele Fragezeichen

von Peter Hattwig

Aus Roswell/USA, wo 1947 in der Wüste ein außerirdisches Raumschiff abgestürzt sein soll, wird der Fund eines handtellergroßen Steins gemeldet, der große Rätsel aufwirft. Der Stein hat ein Relief, das genau einem 1996 entstandenen Kornkreis entspricht.



Bei dem Artefakt handelt es sich um einen rund 5 mal 4 cm durchmessenden und 51 Gramm schweren Stein, auf dessen Oberfläche ein geometrisches Muster als Relief zu sehen ist. Dieses Muster entspricht exakt dem Design einer Kornkreisformation, die 1996 bei Liddington Castle im englischen Wiltshire entdeckt wurde.



Der Stein wurde von Robert Ridge (50), einem Automechaniker aus Roswell, angeblich bereits 2004 am Cedar Hill in de Captain Mountains zwischen Roswell und Corona gefunden, als er auf der Jagd war. Im Interview mit Linda Moulton Howe von www.earthfiles.com berichtet Ridge, dass er dem Stein, der teilweise von Sand bedeckt war, zuerst keine größere Beachtung geschenkt hatte, sich dann später jedoch entschloss, ihn aufzuheben und mit nach Hause zu nehmen. Seither habe er den Fund aufbewahrt und nur ab und zu anderen Personen gezeigt.

Der Stein selbst ist sehr hart und seine sonstige Oberfläche geht in das erhabene Muster fließend über, welches zugleich der Oberflächenstruktur und -form des Steins folgt.

Laut Ridge wurde das Artefakt 2005 an der Eastern New Mexico University von dem Geologen Professor James Constantopoulos einer röntgenspektroskopischen Analyse (EDS) unterzogen. Dabei zeigte sich, dass er einen hohen Gehalt an Eisen, Silikaten und Spuren von Kupfer aufweist. Außerdem machte er Versuche mit einem Stabmagneten, der vom Stein angezogen wurde. Er schloss daraus, dass der Stein Magnetit-Einschlüsse besitzt. Magnetit ist ein Eisenoxid und eines der stärksten magnetischen Mineralien. Es nimmt beim Abkühlen in der Regel die magnetische Ausrichtung des Erdmagnetfeldes an.

Rätselhaft ist weiterhin, wie das Muster auf den Stein gekommen ist, da es nicht in diesen eingraviert wurde, sondern regelrecht aus dem eigentlichen Material selbst hervortritt. James Constantopoulos meinte hierzu: „Das Muster ist bemerkenswert. Da hat sich jemand verdammt viel Mühe gegeben und viel Wissen reingesteckt, denn der eisenreiche Sandstein mit seinen Magnetit-Bestandteilen ist nicht einfach herzustellen. Es gibt hunderte anderer Materialien, die einfacher zu bearbeiten sind. ... Es sieht nicht danach aus, als wenn das Muster durch eine Lasergravur per Hand hergestellt wurde. Dazu ist es zu perfekt, und das Material ist zu hart.“

Der Stein weist zudem ein merkwürdiges magnetisches Verhalten auf. So bringt etwa, direkt über die Oberfläche des Steins gehalten, ein gewöhnlicher Magnet den Stein zum Rotieren. Laut Ridge drehe sich der Stein in entgegen gesetzte Richtungen, je nachdem, über welchen Teil des Kreismusters der Magnet gehalten werde. Umgekehrt bringt der Stein eine Kompassnadel zu drehen. Dieser Effekt ist deutlich schwächer, wenn das Gleiche mit der Unterseite des Steins versucht wird.

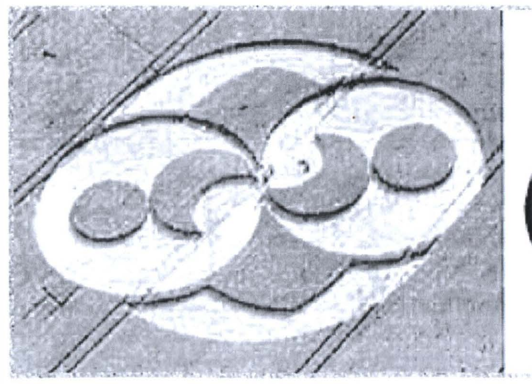
Auf die Frage, ob er sich vorstellen könne, dass der Stein angefertigt und absichtlich in der Gegend deponiert wurde, erwidert Ridge im Interview mit Linda Moulton



Howe, dass die Chance, dass eine derart kleine und verdeckt platzierte Fälschung mitten im Nirgendwo der Wüste New Mexikos tatsächlich auch erkannt und gefunden werde, doch extrem gering sei. Jetzt sollen weitere Analysen des Steins dabei helfen, mehr über dessen Zusammensetzung, Ursprung und Alter zu erfahren.

Quellen:

Grenzwissenschaft aktuell :
http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/07/kontroverse-um-kornkreis-artefakt-von.html
Linda Moulton Howe: *Earthfiles*,
http://www.earthfiles.com







Kornkreis-Veranstaltung der FGK in Zierenberg

19. bis 21. September

Die FGK, die frühere „Forschungsgesellschaft für Kornkreise" traf sich am 20./21. September bereits zum dritten Mal nach ihrer Umbenennung und Neuorientierung in Zierenberg bei Kassel zu einer zweitägigen Tagung. Frank Peters hatte in gewohnter Weise ein abwechslungsreiches und interessantes Programm zusammengestellt, das an beiden Tagen jeweils knapp 40 Teilnehmer verfolgten.



Frank Peters

Die Veranstaltung begann am Samstagvormittag mit einer Mitgliederversammlung, bei der bereits die Termine der nächsten beiden Treffen festgelegt wurden: der 30./31.Mai und der 3./4. Oktober 2009 in gewohnter Weise im Kasseler Hof in Zierenberg.

Hauptthema war der Hinweis auf das „Projekt Wandsdyke" des Berliner Kornkreisforschers und Buchautors Joachim Koch, das im kommenden Jahr in der Grafschaft Wiltshire im Süden England unter Beteiligung bekannter Kornkreisforscher starten soll. Für Interessenten wird auf die (bei Redaktionsschluss noch nicht fertig gestellten) Internetseiten von Joachim Koch verwiesen, in denen Einzelheiten mitgeteilt werden (www.kochkyborg.de). Aufgrund der großen Resonanz ist mit einer größeren Anzahl von deutschen Teilnehmern zu rechnen.

Frank Peters, Horst Grünfelder und Ed Vos brachten eine Zusammenfassung des ersten „Lichtphänomen-Symposiums", das am 28./29. Juni in Hude, Kreis Oldenburg stattfand. Rund 70 Besucher waren zu der auch von Frank Peters im Alleingang organisierten zweitägigen Veranstaltung gekommen, um sieben Referenten zu hören, die ihre Untersuchungen zum Thema, das besser unter dem Stickwort „Orbs" bekannt ist, darstellten. Absicht war es, das Phänomen, von dem aus der ganzen Welt berichtet wird, von allen Seiten zu beleuchten.

Hier kurz die Ergebnisse dieser Veranstaltung:

Der holländische Fotograf Ed Vos zeigte in seinem Vortrag „Lichtbollen und die internationale Orb-Gruppe" einzigartige Bilder von Lichtbollen, wie die Orbs in seiner Sprache heißen.

Es folgte Renate Strang, die in ihrem Vortrag „Lichtphänomene und Naturwesen" Bilder zeigte, auf denen sie die rätselhaften Lichterscheinungen als Elfen deutete. Die Präsentation unterstrich den Anspruch, das Thema vorurteilsfrei von allen Seiten zu beleuchten.

Mit besonderer Beachtung wurde Dr. Klaus Heinemann, Physiker, ehemaliger NASA-Wissenschaftler und Lehrstuhlinhaber der Universität Stanford, begrüßt. Er besitzt unzählige Fotos von Orbs, die er im Zusammenhang mit Kirchen und Tempelanlagen fotografiert hat. Seine Klassifizierung der unterschiedlichen Phänomene fand bei den Besuchern große Anerkennung.

Dr. Peter Hattwig präsentierte in seinem Vortrag „Orbs oder Nicht-Orbs" die skeptische Seite, indem er sich mit physikalisch-optischen Deutungen der Lichtkugeln befasste. Er stellte jedoch mit Nachdruck fest, dass es Aufnahmen gibt, die ohne jeden Zweifel nicht erklärbare Phänomene zeigen und die nicht physikalisch-optisch gedeutet werden können.

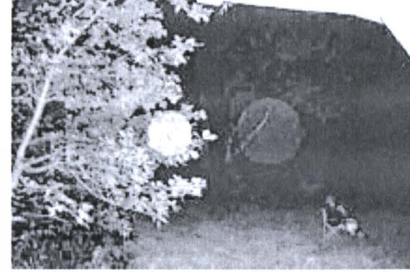
Joachim Koch zeigte in „Lichtphänomene, die uns bei der Kornkreisforschung begegneten" eindrucksvolle Bilder und Filme mit den auch von anderen Zeugen beobachteten Lichtern in der Nähe von Kornkreisen.

Horst Grünfelder näherte sich dem Thema von der Seite der Radiästhesie, indem er die Wellenlängen der Objekte ermittelte und sie analysierte.

Nach den Vorträgen folgten im Reiherholz, einem Huder Waldstück, von 20 Uhr bis 23 Uhr eine Reihe von Aktionen mit Rutengängern, Medium und Fotografen. Neben Horst Grünfelder und seiner Ehefrau waren noch zwei weitere Rutengänger und ein Medium aus dem Raum Heidelberg/Frankfurt angereist. Ziel dieser Aktionen war zu überprüfen, ob sich in sogenannten geomantischen Zeitfenstern Änderun-



Ed Voss, blauer Orb



Ed Voss, Orb hinter einem Strauch

gen an Gitternetzen ergeben. Dafür wurden vorher die Wasseradern und Gitternetze auf der Wiese durch Markierungen bestimmt. Die Fotografen sollten beobachteten, ob sich in diesen Zeitfenstern vermehrt Lichtphänomene zum Fotografieren darstellen. Wie Horst Grünfelder bei der Vorstellung seiner Ergebnisse in Zierenberg erläuterte, erfüllten die Ergebnisse nicht ganz seine Erwartungen.

Bei der abendlichen Meditation in Hude gelangen Ed Vos mit einer Analogkamera mehrere sensationelle Fotos, von denen wir zwei ausgesucht haben (Bilder). Das Orb, das sich hinter den Zweigen befindet, ist insofern bemerkenswert, als die von Skeptikern gern gebrachten Erklärungen, es handele sich um Staub vor der Linse, nicht zutrifft, denn es hat einen geschätzten Durchmesser von 70 cm.

Am Sonntag fand sich ein Teil der Gruppe zu einer Exkursion in die „Wildeshauser Geest" zusammen. Durch geschickte Ausnutzung des Sonnenlichtes gelang Karin Steffens eine weitere bemerkenswerte Aufnahme an einem der Großsteingräber.

„Bekannte und unbekannte Flugobjekte" von Horst Grünfelder lautete der zweite Zierenberger Beitrag. Der Referent gehört zu den Rutengängern und beherrscht eine Wissenschaft, zu der nur wenige Menschen Zugang haben. Mit Hilfe der Radiästhesie, was so viel wie Strahlenfühligkeit bedeutet, hat er die von Flugobjekten, z. B. Flugzeugen, Orbs oder UFOs, wie der UFO-Drohne, auf Bildern ausgehenden Strahlungen gemessen. Dabei nutzt er die Tat-



Frau Fara Gräf

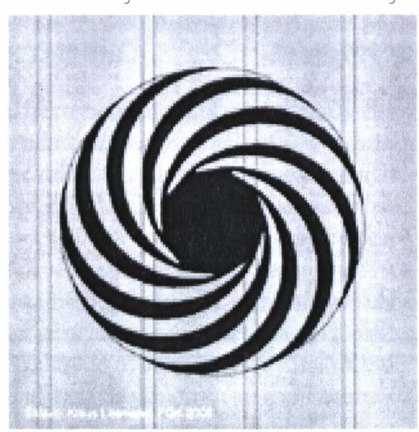
sache, dass alle Objekte, auch solche, die auf Bildern



Kloster von hinten

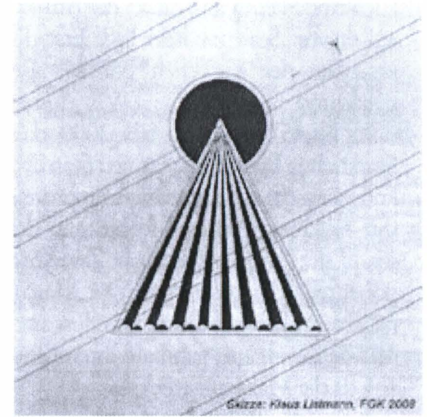
dargestellt sind, Informationen besitzen, die ein Strahlenbild erzeugen. Wegen der Komplexität des Verfahrens ist es nicht möglich, die Ergebnisse in einer Kurzfassung wiederzugeben.

Wolfgang Schöppe aus Kassel berichtete, dass er schon unzählige Stunden nachts in der Natur zuge-



Kornkreis Alling

bracht hat und auf der Suche nach Ufos und Licht-



Kornkreis Niedernjesa

phänomenen insgesamt 40 000 Aufnahmen geschossen hat. Einige präsentierte er dem Publikum in „Ufos über Kassel". Viele der Ufos der letzten drei Jahre konnte er als Himmelslaternen identifizieren. Aber er zeigte auch jede Menge Aufnahmen oder Bilderserien, die nicht so einfach zu identifizieren waren und von denen wir zwei ausgesucht haben: eine Tageslichtaufnahme über einem Hochhaus, die ein merkwürdiges Objekt zeigt, und eine Nachtaufnahme, auf der man sieht, wie ein zusammenhängendes punktförmiges Objekt in lauter kleine Punkte zerfällt. Zum Vergleich brachte er auch typische Bilder von Himmelslaternen, die durch die Langzeitbelichtung auf den Bildern als Striche erscheinen (Bild).

Frau Fara Gräf las im nächsten Beitrag von Zierenberg Ausschnitte aus ihrem Buch „Das Gewebe der Kraft" (Bild), in dem es schwerpunktmäßig um Erfahrungen in Kornkreisen, um Heilwirken und die Erforschung der Freien Energie geht.

Das eigentliche Thema war jedoch die „Kornkreissaison 2008 in Deutschland", die Frank Peters in einer umfassenden Bilderschau präsentierte. Mehr als 50 Piktogramme wurden in diesem Jahr in Deutschland entdeckt. Neben einigen Kornkreisen, die wegen ihrer stümperhaften Ausführung leicht als Menschenwerk zu erkennen waren, gibt es jedoch auch einige, die „englische" Qualität haben. Sie alle



Zerfallendes UFO (Schöppe)

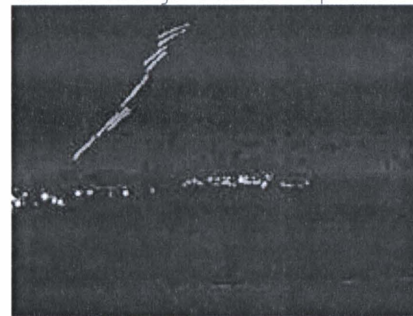
zu präsentieren würde den Rahmen dieser kurzen Abhandlung sprengen. Zu den bemerkenswertesten gehörten ein Gebilde in Niedernjesa bei Göttingen (Bild), von der die zuvor genannte Autorin berichtete, dass sie starke Energien im Innern gespürt habe, die Freude ausgelöst haben. Ein weiterer Kornkreis (Bild) ist in Alling im Kreis Fürstenfeldbruck/Bayern



UFO in Falschfarben (Schöppe)

entstanden, der vom Mitglied Lars Uwe Ittig ausgiebig untersucht wurde. Ein anderes Gebilde (2 Bilder) in Edendorf in der Lüneburger Heide besticht durch seine präzise Ausführung, wie die Aufnahmen aus dem Innern zeigen.

Der Abend des ersten Tages wurde mit dem Start eines Heißluftballons beendet. Die bei den Cröffelbach-Veranstaltungen entstandene Euphorie über



Partyballons (Schöppe)

die in den Himmel gelassenen „Ufos" konnte angesichts des kläglichen Bildes, das die Laterne abgab, nicht geteilt werden.

Der zweite Tag begann mit einem Vortrag des ehemaligen Greenpeace-Aktivisten Werner Altnickel, der über das „Haarp-Projekt" berichtete. Bei Haarp handelt es sich um eine riesige Antennenanlage in Alaska und an anderen Orten Nordamerikas, die von den USA betrieben wird, um die Ionosphäre zu beeinflussen (Bild). Die Anlage stammt noch aus der Zeit des Kalten Krieges, als es darum ging, durch Störungen der Ionosphäre den Funkverkehr auf der sowjetischen Seite auszuschalten. Die Sowjetunion betrieb analoge Antennen riesigen Ausmaßes, unter anderem in Tschernobyl, wie der Referent anhand von Fotos bewies. Der dortige Reaktor sollte der Versorgung der Sender dienen, bis es möglicherweise durch Überlastung 1985 zu der bekannten Katastrophe kam.

Mit der Bestrahlung der Ionosphäre werden jedoch riesige Löcher in die obere Atmosphäre gerissen und das Wetter – zusammen durch Ausstreuung von Partikeln in den berüchtigten Chemtrails – in unbekannter Weise beeinflusst.

Peter Hattwig brachte seinen bereits in Erfurt bei der DEGUFO-Frühjahrstagung gehaltenen Vortrag „Auf den Spuren alter Völker" (DEGUFORUM 58/2008), der von den Zuhörern mit Interesse verfolgt wurde.

Den Abschluss bildete eine gemeinsame Fahrt zum Kloster Bursfelde bei Hann. Münden, auf die zuvor der Heimatkundler Carl-Christian Sumpf durch einen lebendigen und sachkundigen Lichtbildervortrag eingestimmt hatte. Noch über 30 Mitglieder nahmen an dieser Exkursion teil. Zum Ausklang des Wochenendes traf man sich dann zu Kaffee und Kuchen in der nahen „Klostermühle" und genoss einen herrlichen Sonntagnachmittag mit Blick auf die Weser und das umliegende Weserbergland.



Gravitation

Ψ~Ψ

Neue Ergebnisse zur Antigravitation

Von Albert Hauser

Seit etwa 1960 beschäftige ich mich mit dem UFO-Phänomen. Von daher ist es mir bekannt, dass Antigravitation und unkonventionelle Energien zum Thema dazugehören.

Seitdem stieß ich mehrmals auf Behauptungen von Forschern, die entsprechende Versuche unternahmen. Zuallererst möchte ich das Buch des deutschen Arztes Hans A. Nieper „Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft" erwähnen. Hier sind mehrere erfolgreiche Antigravitationsdemonstrationen beschrieben worden. Die Polen Kowsky und Frost demonstrierten bereits 1927 vollständige Schwerelosigkeit mit einem Quarzkristall, der elektrischen Schwingungen ausgesetzt war.

1980 zeigte der Japaner Prof. Shinichi Seike auf Niepers DVS-Kongress in Hannover Antigravitationseffekte mit einem kleinen Modell.

Nieper berichtet auch über den 1981 von der Planetary Association for Clean Energy arrangierten Kongress an der Universität-Toronto. Ein Physiklehrer zeigte eine Erfindung des kanadischen Forschers John Hutchinson. Mit einer Kombination, bestehend aus einer Teslaspule und einem Van-de-Graaff-Generator konnten verschiedene Gegenstände levitiert werden. Außer Metallrohren, Holzklötzen und Kunststoffplatten wurde auch eine elektrische Bohrmaschine benutzt. Hierbei geriet die Spulenwicklung des Motors in Brand, welches zum Abbruch der Demonstration, Räumung und Lüftung der Räumlichkeiten führte! Dieses Experiment wurde von der Gattin unseres vorigen Vereinspräsidenten beobachtet!

Jahre später sah ich einen Videofilm, den ein Deutscher beim selben Erfinder in Kanada aufgenommen hatte. Dieser arbeitete u. A. auch mit Boeing zusammen. Boeing wollte die Sache jedoch nicht weiter erörtern. Die finanzielle Unterstützung der Forschung wurde eingestellt.

Dr. Nieper war bis zu seinem Tode eine sehr engagierte Person. Er selbst entwickelte eine eigene Gravitationstheorie, publizierte interessante UFO-Ereignisse und untersuchte die ägyptischen Pyramiden.

Ein anderer bekannter Forscher war der Österreicher Viktor Schauberger, der schon in den Dreißigern die Implosionstechnik im Gegensatz zur Explosionsmethode (gebräuchliche Maschinen arbeiten mit Expansion) entwickelte. Man sagte ihm u.a. das ohne jeglichen Energiebedarf arbeitende Heimkraftwerk und eine Flugscheibe nach, die im 3.Reich entwickelt wurde. All das kann man im Buche des schwedischen Ingenieurs Olof Alexandersson und zusätzlich in der heutigen deutschen Zeitschrift „Implosion" lesen.

Erwähnenswert sind meines Erachtens der Engländer John Searl, der Amerikaner Floyd Sweet, der Russe Eugene Podkletnov und der Deutsche Ingenieur Eduard Krausz, die im Jahre 1991 an der FH Gelsenkirchen ein Aufsehen erregendes Experiment durchführten, bei dem es um die Abschirmung der Schwerkraft ging:

http://www.gravitation.org/Abschlussbericht_Gravitationsabschirmung_nach_Krausz.pdf.

Viktor Schauberger inspirierte zur Gründung unseres Vereines www.difoet.dk (in englischer Sprache http://www.difoet.dk/gb/general.htm) 1983.

John Searl hatte unser Verein schon 1990 zu einem Seminar eingeladen, nachdem wir ihn im Jahre zuvor beim schweizerischen Kongress in Einsiedeln kennengelernt hatten.

Das Magazin Raum&Zeit schrieb in den Ausgaben 40, 42 und 43 interessante Artikel über seine Magnet-Technik und auch über seinen Umgang mit magischen Quadraten.

Diese Quadratbehandlung ist anscheinend die Grundlage für sein Wissen und ich lernte den leichteren Teil davon und beschrieb es in unserem Vereinsblatt und Raum&Zeit Nr. 51.

Ich hatte hiernach Gespräche mit dänischen Magnetmaterial-Behandlern (Lautsprecherhersteller die das Rohmaterial nach dem Zusammenbau mit Spule und Kern magnetisieren).

Auch ein Abgeordneter der damals Russland bereiste, versprach die von Searl beschriebenen Rohstoffe billig zu beschaffen. Leider wurden sämtliche Versprechungen nicht eingehalten und meine Pläne, die speziellen Magnete herzustellen, fielen ins Wasser.

Im Laufe der Zeit breitete sich allmählich auch eine Skepsis aus, die an der Aufrichtigkeit von Searl zweifeln ließ. Erst der Nachbau der russischen Forscher Roschin und Godin (siehe DVR Aussendung Nr.45) bewies im Jahr 2000, dass Searl richtig lag. Leider vermied man den komplizierten Magnetisierungsprozess mit Wechselstrom und klebte statt dessen kleine Einzelmagnete mit Zweikomponentenleim zusammen. Die Maschine, die im Betrieb Gewichtsverlust und OU-Effekte zeigte, gab bald ihren Geist auf, da die Magnete zerfielen.

Damals hatte ich auch Kontakt mit dem englischen Forscher Gunnar Sandberg, der seine Universitätsversuche in Raum&Zeit Nr.40 beschrieb. Leider wurde dieser Kontakt von seinem australischen Geldgeber unterbrochen.

Floyd Sweet war Fachmann für permanentmagnetische Materialien. Einen

Wissenschaft und Technik



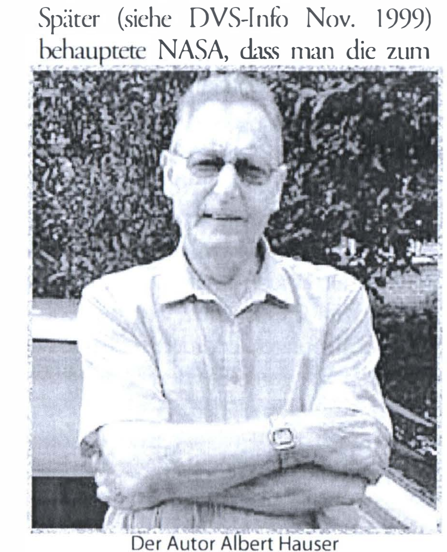
seiner Versuche beschrieb der auch in anderen Kreisen (MEG) bekannte Autor mehrerer Bücher und heute viel im Internet zitierte Forscher Thomas Bearden. Sweet, scherzhafterweise mit dem Zunahmen „Sparky", weil er bei seinen Experimenten oft kräftige Funkenentladungen erzeugte, hatte Tom Bearden als Theoretiker hinzugezogen und einen Stapel von Permanentmagnetklötzen mit Spulendraht umwickelt.

Diese Anordnung sollte ursprünglich einen Energieüberschuss erzeugen, zeigte dann aber auch zusätzlich einen kräftigen Gewichtsverlust. Der Versuch wurde jedoch abgebrochen, da im Raume ein Lärm mit einer unbehaglichen Frequenz entstand.

Der Forscher Dr. Eugene Plodknetnov arbeitete nach dem Fall der Mauer an der finnischen Universität Tampere (Tamperfors). Hier entdeckte er zufällig bei der Untersuchung von supraleitenden Stoffen einen Schwereverlust von 4%.

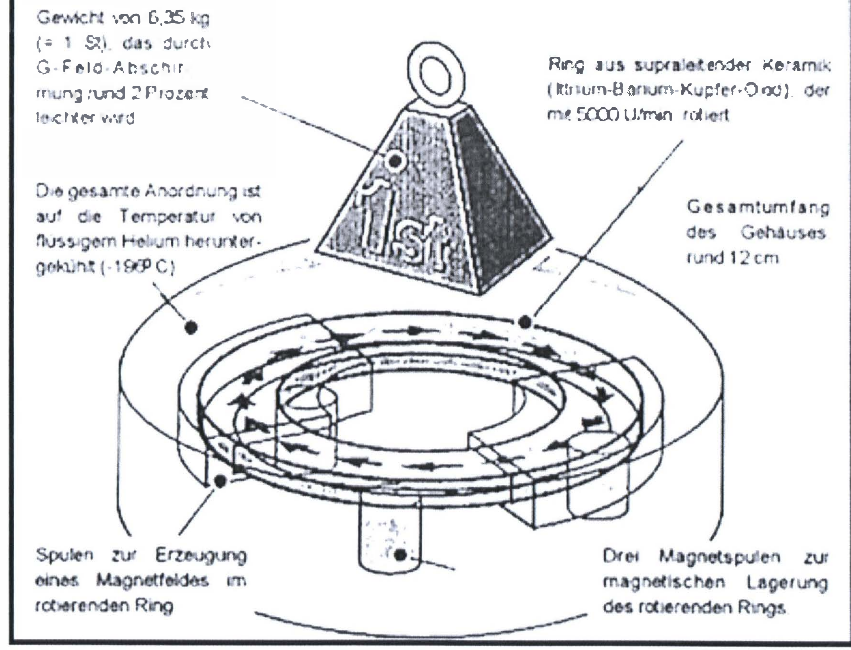
Sein Bericht 1996 an eine englische Fachzeitschrift wurde zuerst zurückgezogen, da der finnische Arbeitskollege und Zeuge sich verleugnete. Als dann doch ein Bericht veröffentlicht wurde, wurde der Russe von seinen universitären Pflichten kurzerhand entbunden.

Später (siehe DVS-Info Nov. 1999) behauptete NASA, dass man die zum



Der Autor Albert Hauser

Versuch nötigen Rotationsscheiben aus supraleitendem Material nicht herstellen könne. Podkletnov hatte zuvor englischen Studenten und kanadischen Forschern diese Herstellung mit Erfolg beigebracht und war daher nicht an einer Zusammenarbeit mit NASA interessiert. Schon 1990 hatte die US-Forscherin Dr. Ling Ni an der Uni Alabama vorausgesagt, dass Supraleiter möglicherweise die Schwerkraft beeinflussen könnten.



Versuchsanordnung nach Plodknetnov

Bevor ich von meinen eigenen Versuchen nach Eduard Krausz berichte, möchte ich noch die Theorien des oben erwähnten Hans Nieper erläutern, ergänzt mit den Erkenntnissen eines nun auch verstorbenen dänischen Freundes und Amateurforschers Arne Gabs. Ich möchte mich den beiden Forschern anschließen. Hierbei möchte ich auch erdgeschichtlich ausholen, um dem Leser ein besseres Verständnis zu den Gravitationsphänomenen zu erschließen.

Wie viele andere moderne, alternative Denker stellt man sich ein Wachstum aller Dinge, von den kleinsten bis zu den größten Dingen, vor. Es ist ja akzeptiert, dass Sterne immer grösser werden und zuletzt in sogenannten Supernovä explodieren.

Man hat nun entgegen der Lehrmeinung analog zu Obigem die Vorstellung, dass auch Planeten wachsen. Ein solcher in unserem eigenen System wachsender Planet, nämlich Jupiter, hat schon soviel Masse und Hitze, dass man hier zukünftig eine zweite Sonne erwartet.

Zudem wundern sich die Verantwortlichen über die unverständliche Gewichtszunahme des Standardkilogramms.

Nieper rechnete nicht mit der Abnahme der geothermischen Wärme im Erdinneren, die von der Entstehung des Planeten herrühren sollte. Er postulierte vielmehr eine zukünftige Zunahme, durch Planetenwachstum.

Neben dem durch „Global Scaling" bekannten Dr. Hartmut Müller hatte „difot" schon 1999 Dr. Otto Oesterle als Referenten eingeladen. Er war wie Müller 2002 deutscher Russlandheimkehrer und hatte in seinen Schriften die Zunahme von Erdbeben dokumentiert.

Außerdem vertrat er nicht ausschließlich die Plattentheorie, sondern stellte sich eine früher viel kleinere Erde vor, die kilometerhoch mit Wasser alles Land überdeckte. Die später anwachsende Kugel zerriss die Landoberfläche und das Wasser sammelte sich in den entstehenden Ozeanbecken. Schon der deutsche Meteorologe und Grönlandforscher Alfred Wegener bemerkte die wie ein Puzzel zusammenpassenden Kontinent-Konturen, welches jedes Kind auf einem



Globus erkennen kann.
Der obengenannte Freund und Amateurforscher hat zwei Bücher (in dänischer Sprache) über dasselbe Thema geschrieben und war durch seine treffsicheren Wetterprognosen bekannt, die von seinen Gravitationstheorien herrührten.

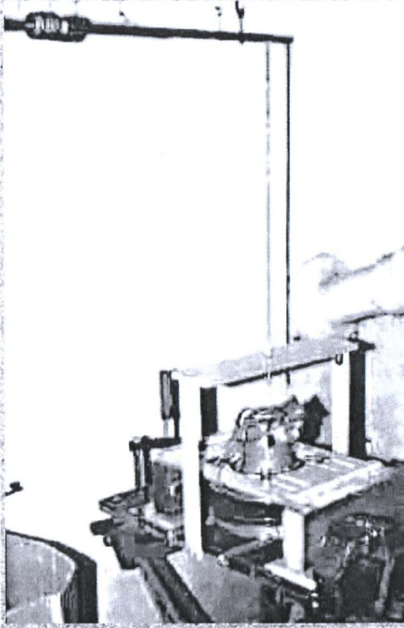
Auf diesem Umwege kommen wir zur Schwerkraft, welche rechnerisch vor 300 Jahren von Isaac Newton erfasst wurde. Dieser fügte hinzu, dass diese scheinbare Anziehung von seinen Nachkommen erklärt werden müsse, da er sich nicht klar darüber sei, wie weit voneinander liegende Massen einander beeinflussen konnten!
Diese wichtige Hinzufügung blieb und wird immer noch von der hohen Wissenschaft ignoriert!

100 Jahre später kam Georg-Louis Lesage mit einem Vorschlag darüber, was eigentlich die Schwerebeschleunigung auslöste. Heute ist Newtons mathematisches Gravitationsgesetz unverzichtbar aber man fabelt immer noch um Anziehung und schiebt dies fälschlich Newton in die Schuhe.
Lesages Gedanken sind nur einem kleinen Kreis bekannt und ich will sie daher näher erläutern:
Überall im Weltraum bewegen sich sehr kleine Partikel mit großer Geschwindigkeit in alle Richtungen. Materie besteht ja bekanntlich aus Elementarpartikeln mit reichlichem Leerraum dazwischen und daher können die schnellen, kleinen Schwereteilchen (Gravitonen, Neutronen oder Äther genannt) selbst große Massen wie z. B. Himmelskörper durchdringen. Einige dieser Geschosse werden jedoch von der Masse eingefangen und zwei Körper wie z. B. Erde und Mond schirmen sich gegenseitig gegen das Bombardement ab und werden dadurch gegeneinander geschoben.
Gleichzeitig erzeugen die eingefangenen Teilchen Bremswärme und Massenzuwachs.
Alternativ nimmt man auch (z. B. der deutsche Prof. Konstantin Meyl oder RQM (Crane) Schweiz) an, dass diese Schwerepartikel oder Strömungen von Supernovä herausgeschleudert werden.

Man nimmt also ein dynamisches Weltgeschehen an und verabschiedet sich vom Urknall, der einen fortschreitenden Abkühlungstod erwartet.

Die Beobachtungen des amerikanische Astronomen Edwin Hubble führten 1929 zur Annahme, das die Galaxien auseinanderflüchten, was die Rotverschiebung des Lichtes vermuten lässt. Hubble war jedoch nicht sicher und nannte dies ein scheinbares Resultat, welches weitere Untersuchungen erforderte. Daher war er skeptisch gegen die Bezeichnung „Urknall" die der belgische Astronom und Pater Georges Lemaître erfand. Da diese sogenannte Welterschaffung hiernach auch vom Pabst abgesegnet wurde, ebnete dies den Weg zu einem allgemeinen Missverständnis.

Da man inzwischen auch Einsteins Dogma der höchstmöglichen Lichtgeschwindigkeit durchlöchert hat und weiß, dass Licht und andere Signale sich bedeutend schneller bewegen können oder umge-



Versuchsanordnung nach Krausz

kehrt durch Verhältnisse im Raum auf langen Strecken auch abgebremst werden können, kann die Rotverschiebung auch andere Ursachen haben.

Nun zurück zur Schwerkraft, wo Dipl.-Ing. Eduard Krausz 1991 an der Fachschule Gelsenkirchen seine praktischen Versuche durchführte, wie man in „Raum&Zeit Nr. 91" lesen kann.

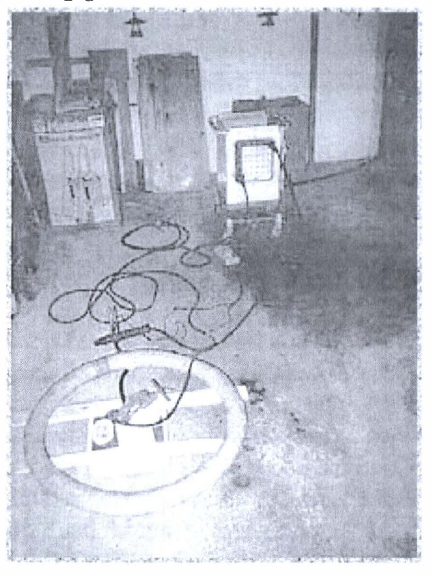
Eine Druckluftturbine bringt ein Titaniumrohr Ø 80/76 mm auf eine Tourenzahl von 85 000 U/min.
Im Rohr befindet sich ein zylindrischer Testkörper aus 720g Blei, welcher an einem Balancearm aufgehängt ist, wobei eine Schirmdose denselben gegen Luftwirbel schützt. Ein Lasergerät zur Neigungskontrolle des Waagebalkens verzeichnet hierbei einen Gewichtsverlust von 4 g, welches fast 0,6% entspricht.

Nun hatte ich schon jahrzehntelang andere, hauptsächlich neue umweltfreundliche und billige Energiemöglichkeiten praktisch getestet, um den Wahrheitsinhalt dieser neuen Theorien zu ergründen.
Leider blieben viele dieser mit privaten Mitteln betriebene Anstrengungen unterwegs stecken und nur die in schweizerischen Schriften veröffentlichen Magnettheorien und Versuche der Firma RQM führten zusammen mit dem Nachbau des Krausz-Experimentes zu brauchbaren Resultaten.

Leider interessiert sich die öffentliche Forschung nicht für so etwas und daher bringen diese Resultate dem Bürger keinen Nutzen.

Es ist so wie schon Max Planck sagte:
„Jede neue Erkenntnis muss zwei Hürden überwinden: Das Vorurteil der Fachleute und die Beharrlichkeit eingeschliffener Denkweisen.
Irrlehren in der Wissenschaft brauchen 50 Jahre, bis sie ausgemerzt sind, weil nicht nur die alten Professoren, sondern auch ihre Schüler aussterben müssen".
Obwohl Krausz mit privaten Mitteln gearbeitet hatte, war mir das als Rentner zu aufwendig und ich befestigte daher eine Aluminiumscheibe ø 270 x 5 mm auf die senkrechte Welle eines Universalmotors (von einem ausrangierten Staubsauger). Dieser normal mit 220V betriebene Motor konnte kurzzeitig mit 360V belastet die Aluminiumscheibe auf 18 000 U/min. bringen.
Unter der Peripherie dieser Scheibe wurde ein Bleiring ø 260/240 x 20 mm an

einem Balancearm aufgehängt und zwischen Scheibe und Ring ein waagerechtes Schirmblech als Schutz gegen Luftwirbel eingeschoben. Mit Hilfe eines Laserpointers konnte die Bewegung bis auf ein 1/3 g genau kontrolliert werden und bei 18 000 U/min eine Gewichtreduktion von 1 g gemessen werden.
Dies war aufgrund meiner viel geringeren, erreichbaren Geschwindigkeit (235 m/s gegenüber Krausz 355 m/s = Über-



Versuchsaufbau des Autors nach Aquino

schall).
Hiernach versuchte ich dieses Resultat zu verstärken und baute einige Kombinationen von zwei gegenläufigen Rotoren. Das Resultat war negativ, da ich unterwegs herausgefunden hatte, dass eine Erleichterung des Testkörpers (mein Bleiring) genau der Gewichtszunahme der rotierenden Scheibe entsprach, also es sich hier um einen Abschirmungseffekt handelte!
Ein hiernach gebautes kleineres Gerät, welches zur Demonstration dieses Effektes bei meinen Vorträgen dienen sollte, kam niemals zum Einsatz, da der Antriebsmotor (von einer ausrangierten Akkubormaschine) erschreckend lärmte und da die damals gebräuchlichen digitalen Haushaltswaagen nicht ausreichend genau waren (eine von mir mitgebrachte genauere Waage würde angezweifelt werden).
Ich erreichte mit diesem zuletzt gebauten Gerät die Sichtbarmachung einer gegenseitige Anziehung auch in waagerechter Position (siehe Foto) zwischen der rotierenden Scheibe und anderen dicht der Scheibe (immer mit zwischenliegendem Schutzblech gegen Luftwirbel) genäherten Gegenständen verschiedener Beschaffenheit. Natürlich dem Bleiring aber z.B. auch einer (viel leichteren) Sperrholzplatte.

Raum&Zeit Nr. 125 hatte 10 Jahre nach dem ersten Erfolg eine Übersicht über die von Krausz ausgelösten Nachprüfungen.
Eine private Stiftung für Gravitationsforschung www.gravitation.org machte einige Versuche, die jedoch zu Misserfolgen und Zweifel führten. Da war jedoch außer mir eine weitere Privatperson, der Arzt Dr. Manfred Lang, der seinen ebenfalls einfachen Aufbau an verschiedenen Orten in Deutschland vorzeigte. Herr Krausz äußerte mir gegenüber, dass auch ein Professor der Universität, ich glaube es war Karlsruhe, einen Versuch machen wollte, den jedoch die Institutsleitung als gegen Einstein streitend ablehnte.

Es sieht so aus, als wenn Schwerkraft schon lange auf verschiedene Weise beeinflusst werden konnte, welches aber durch wissenschaftliche Ignoranz und machtpolitische Anstrengungen verhindert wurde und wird.

Schon Tesla hatte, wie obengenannte die Demonstration in Toronto zeigte, damit zu tun und spätere moderne Möglichkeiten mit Supraleitern bieten sich heute zusätzlich an.

Sofern man die Pro7-Reihe „Der nächste Uri Geller" verfolgte, zeigten sich die schon vom Altertum bekannten geistigen Möglichkeiten begabter Personen, die Schwerkraft zu überwinden.

Sofern man die „geistigen" Möglichkeiten verkraften kann, ist auch die Lektüre des Buches eines damaligen Ingenieurs der schwedischen SAAB-Flugzeugwerke (Draken-Konstrukteur) Henry Kjellson interessant.
Er berichtet u. A. über die Erlebnisse seines Freundes dem Arzt Dr. Jarl (unvollständiger Name, den ich zusammen mit einem nun verstorbenen dänisch/schwedischen Bekannten einmal herausfand, da wir die schwedische Familie und die englische Stiftung, ohne Erfolg kontaktierten).

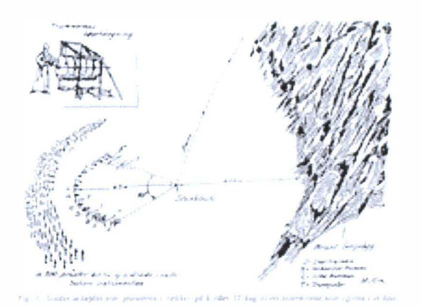
Kurz erzählt, traf Jarl einen vom englischen Medizinstudium bekannten Tibetaner in dessen Buddhisten-Kloster wieder. Er bekam dort die Erlaubnis den Transport von großen Steinen vom Platz vor dem Kloster zu einer 250m höher liegenden Berghöhle zu filmen.
Hierzu verwendete man ein Mönch-Orchester, dass mit Trommeln und Blasinstrumenten die etwa 1,5 x 1,5 x1m großen Steinblöcke levitierte.

Die englische Organisation, für die Jarl in Ägypten arbeitete, gab die Erlaubnis zu (und finanzierte?) seinem Ausflug nach Tibet und verschloss die aufgenommenen Schmalfilme für eine Zeitspanne von 50? Jahren und obengenannter Bekannter (auch der Herausgeber des NET-Journales, Adolf Schneider versuchte dasselbe) versuchte mit Hilfe von Jarls Familie mehr hierüber herauszubekommen.
Ich kann hier gleich sagen, dass der Kontakt zu Familien von Forschern, die Außergewöhnliches geleistet oder erlebt haben, hoffnungslos ist. Alle evtl. Zeugen haben Gedächtnisschwund.
Habe dieses mit den skandinavischen Familien vielfach erlebt, deren Mitglieder z. B. die Energiemaschinen des deutschen Kapitäns und Erfinders Hans Coler inspizierten. Da einige Maschinen schon durch Bombenangriffe zerstört waren, verwahrte man den noch funktionierenden Rest in der norwegischen Botschaft in Berlin. Hier wurden Ingenieuren und Wissenschaftlern erlaubt die Maschinen zu testen, welches nach Berichten erfolgreich verlief.

Persönlich habe ich mich auch mit dänischen Universitäten herumgeschlagen, da ich zwei weiteren (hier nicht beschriebenen) Schwerkraftversuchen nachging. Der eine war durch die Arbeiten des Arztes und Leiters der Bircher-Benner-Klinik in Zürich Dr. Hanspeter Seiler (1989) inspiriert und ein späterer (2000) durch die Versuche des brasilianischen Physikers Fran De Aquino. Außer mir



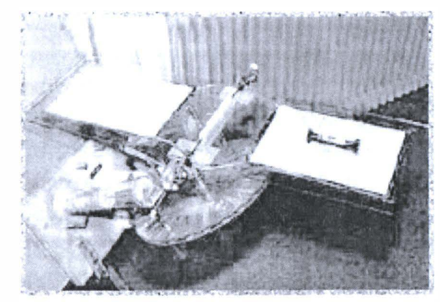
versuchte auch die obengenannte Göde-Stiftung für Gravitationsforschung (siehe



Zeichnung nach Kjellsson-Jarl

Krausz), letztgenannten Versuch zu duplizieren. Leider hatten wir alle keinen Erfolg.

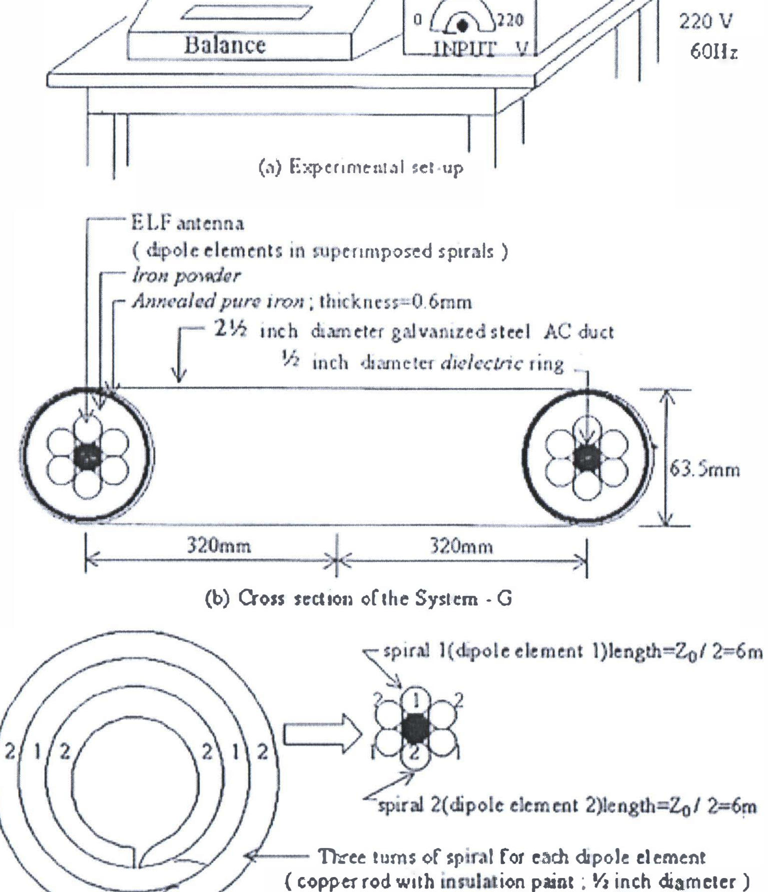
Mein Zerwürfnis mit dänischen Lehranstalten begann mit einer Debatte in der größten Zeitung auf Fünen, welche deren wissenschaftlicher Journalist für meinen Freund Arne Gabs und mir gegenüber der Uni-Odense bestritt. Der Journalist vereinbarte hiernach ein Treffen mit dem Niels Bohr-Institut in Kopenhagen. Ich schickte meine Versuchsbeschreibung und einige Versuchskörper nach Kopenhagen und der Journalist und ich folgten zum abgemachten Termin nach.



Bielefeld-Braun-Versuch



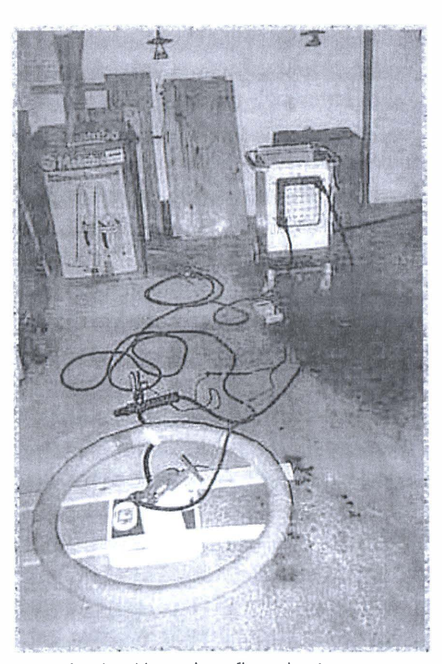
Wejle-Wippe



Zeichnung nach Aquino

Wir wurden von einer völlig unwissenden, abweisenden und unvorbereiteten Person empfangen. Meine eingeschickten Versuchskörper waren unauffindbar und die nötige Waage war nicht tariert. Der Journalist begann sich hiernach mit der Person zu streiten und ich brach die Situation ab, indem ich meinen Begleiter zum Mittagessen in die Kantine einlud.

Das Schicksal bewahre mich vor hochnäsigen, besserwissenden und steuerbezahlten Beamten.



Aquino-Versuchsaufbau des Autors

Wissenschaft und Technik

Möglicherweise habe ich andere Versuche ausgelassen oder vergessen, wie z.B. meine Nachprüfung des überall zitierten Biefeld-Brown-Effektes. Diese im Hochspannungs-Laboratorium der Isoliematerialfabrik ELEKTRO ISOLA in der Nachbarstadt Vejle durchgeführten Tests ergaben ein negatives Resultat.

Der sogenannte B.B.-Effekt entpuppte sich als eine Ionenströmung d.h. genau dasselbe, welches man mit einem etwa 30kV (von einem Bildschirm) geladenen Elektro-Flugmodell erreichen kann. Diese sind u. A. auf den Internetseiten bei J.L. Naudin als mit Aluküchenfolie bekleidete Balsaholzgerippe zu sehen. Natürlich auch x-mal von mir erprobt.

Oder der Nachbau der Gyroskopversuche des Amerikaners Bruce De Palma (mehr durch seine N-Maschinen bekannt) oder des Briten Prof. Laithwaite, oder auch der beiden japanischen Physiker der Uni Sendai. Alles unterhaltsame Beschäftigungen ohne brauchbare Resultate.

Bruce de Palma wanderte frustriert nach Australien aus. Laithwaite, obwohl als Erfinder des Linearmotors bekannt und mit dem Faraday-Preis ausgezeichnet, wurde aus seiner Universität heraus geekelt. Also ein Fachmann, der von Hampelmännern vertrieben wurde. Sendai liegt auf einer anderen, südlicheren Breite wie Törring und vielleicht daher zeigte mein Gyroskop nicht dieselben Ergebnisse.

Quellen:

HANS A. NIEPER: *Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft.* ISBN 3-923358-00-8

www.difoet.dk, www.dvr-raumenergie.de und deren Info's (früher DVS- und heute DVR-INFO)

OLOF ALEXANDERSSON „Lebendes Wasser", Zeitschrift *Implosion*

Die Zeitmaschine von Antikythera

Die olympischen Spiele

Von Alf Bodo Graf

Im Dezember 2006 Heft 52 berichtete ich von der Zeitmaschine von Antikythera bezüglich ihrer Voraussagefähigkeiten von Mond- und Sonnenfinsternissen.

Meine Deutung des von Schwammtauchern vor ca. hundert Jahren aus einem antiken Schiff zu Caesars Zeiten gehobenen Räderwerks von ca. 40 Zahnrädern als seinerzeitigen Hightechartikel, der an die oberen Zehntausend des Römischen Reichs verkauft wurde, bestätigte sich nunmehr durch weitere Umstände, die werbewirksam zur augenblicklichen Olympiade in China derzeit u.a. auf den Webseiten von Spiegel und Focus bekannt gemacht wurden.

Denn man hat inzwischen neuerdings eines der Zahnräder des Räderwerks als Olympiavoraussagescheibe deuten können, weil dieses Rad sich seinerzeit pro Jahr um eine Vierteldrehung weiterbewegen konnte und eine Olympiade auch in der Antike schon vier Jahre betrug.

Außerdem sind die Zahnräder mit in Bronzeplättchen eingravierten Schriftzeichen beschriftet, die zusammen eine Gebrauchsanweisung ergeben. Und das genannte Zahnrad enthält dementsprechend unter anderem einen Hinweis auf einen der Olympiaaustragungsorte Nemea der damaligen Zeit. Auch Olympia selbst wurde an einer anderen Stelle erwähnt.

Man hat jetzt auch noch erkannt, dass das Räderwerk nicht von der Insel Rhodos, wie zunächst vermutet worden war, stammt.

Denn das Räderwerk richtet sich nach einer vom griechischen Astronomen Meton 432 v. Chr. entwickelte Zeiteinteilung mit einem Zyklus von 19 Jahren in 235 Monaten und die entsprechend lesbaren Monatsnamen der inzwischen zu 95 % entzifferten Beschriftung der Räder legen nunmehr nahe, dass das Werk in Korinth oder einer seiner Kolonien wie etwa Sizilien hergestellt wurde.

Auch alle diese neu erkannten Umstände sprechen dafür, dass man in den antiken Großstädten zur Römerzeit ähnlich wie heute kundenbewusst Massenartikel herstellte, wobei Masse und Kundenkreis damals zunächst nur auf eine zahlungskräftige Schicht des Bildungsbürgertums beschränkt war.

So wie heute keiner wirklich ein T-Shirt mit aufgedruckten Olympischen Ringen braucht, brauchte sicherlich auch Cicero keine Scheibendrehung um vier Jahre, um an den allseits bewussten Termin der nächsten olympischen Spiele erinnert zu werden.

Aber auf der nächsten Party machte es sich sicher auch für einen Cicero ganz gut, mit nur einer Raddrehung aufzuzeigen, was wohl Sonne, Mond und Sterne so zu Ehren der olympischen Spiele mit der an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit eines Gerichtssachverständigengutachtens im nächsten Olympiajahr alles treiben würden.





Kultplätze in Schleswig-Holstein

Von André Kramer

Der Schalenstein von Bunsoh



Abbildung Nr. 1) Der Dolmen mit dem berühmten Schalenstein (Foto: André Kramer)

Kultplätze in Deutschland – Bunsoh (André Kramer)

Wer kennt sie nicht, die vielen Kultplätze und geheimnisvollen Bauwerke unserer Vorfahren, die immer wieder unsere Fantasie anregen und oftmals mit einem Schleier des Geheimnisvollen belegt sind. Aber wer hat schon die Möglichkeit selbst die Osterinsel zu besuchen oder hoch in den Anden die Inka-Bergfestung Maccu Pichu selbst in Augenschein zu nehmen? Und wer weiß eigentlich, dass auch in Deutschland einige fantastische Kultplätze darauf warten erkundet zu werden?

Diese mehrteilige Serie soll dem Leser einmal die Möglichkeit geben, sich selbstständig auf Exkursionen zu rätselhaften Monumenten und Orten der Vor- und Frühgeschichte in unserem nördlichsten Bundesland zu begeben und sich vielleicht seine ganz eigenen Gedanken zu diesen zu machen.

Beginnen wollen wir mit dem Schalenstein von Bunsoh, unweit des kleinen Örtchens Albersdorf, Dithmarschen in Schleswig-Holstein, das durch seinen Reichtum an Megalithmonumenten besticht und hier demnächst auch näher vorgestellt werden soll.

Ein kleiner Parkplatz weist den Besucher auf diesen Schalenstein hin, nachdem man, von Albersdorf kommend etwa 3 Kilometer die Straße Richtung Rendsburg entlang gefahren ist und dann die Abzweigung nach Tellingstedt genommen hat.

So unscheinbar der kleine Parkplatz auch ist, folgt man dem kleinen Weg zu dem Schalenstein, erwartet den Besucher das wahrscheinlich rätselhafteste Monument seiner Art in Europa. Aus seinen ihn ursprünglich umfassenden Erdhügel befreit, steht da ein recht großer Dolmen (Megalithgrab) mit drei Decksteinen, von denen der vorderste über und über mit eingeschliffenen Schälchen und Sinnbildzeichnungen wie zum Beispiel Hand- und Fußabdrücken sowie einem Radkeuz übersäht ist und den Betrachter durch ihre unübersehbare Anzahl auf den ersten Blick völlig verwirren.

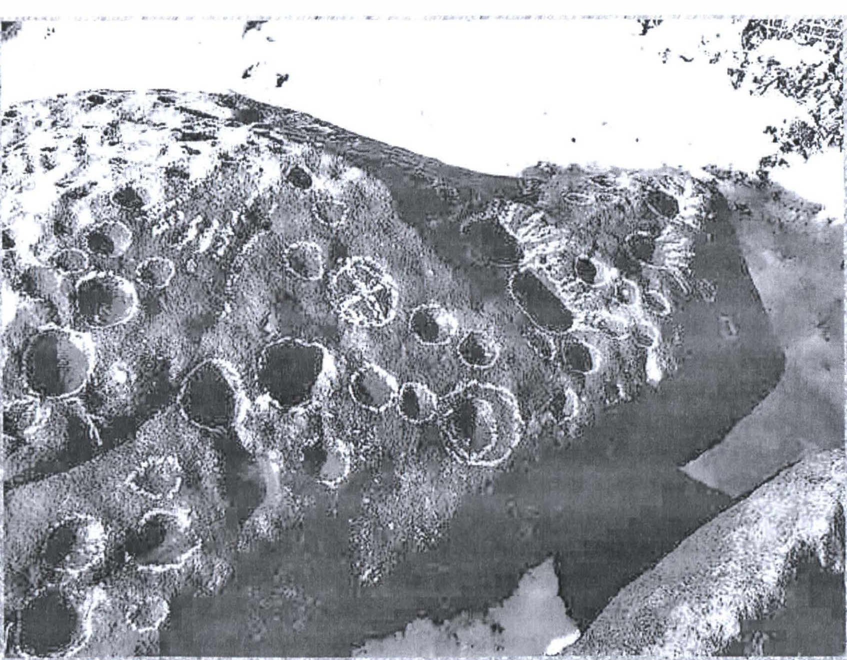
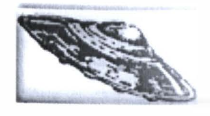


Abbildung Nr. 2) Ausschnitt aus dem Schalenstein, Schälchen und Darstellungen von Händen, Füßen sowie Radkreuz mit Kreise nachgezeichnet (Foto: André Kramer)



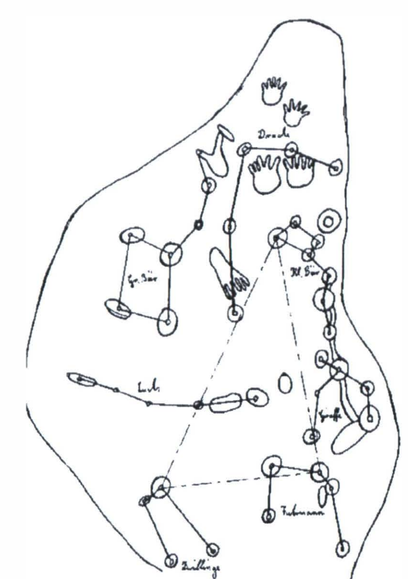


Abbildung Nr. 3) Sternenkarte auf dem Schalenstein von Bunsoh? (Zeichnung: André Kramer nach Paul Volquart Molt)

Dieses Hünengrab wurde um 3500 v. Chr. von den Trichterbecherleuten errichtet, die sich für einen Großteil der Megalithstrukturen des Neolithikums im Nordkreis verantwortlich zeigen. In späterer Zeit wurde ein weiteres, bronzezeitliches Grab über dem Dolmen errichtet.

Und hier beginnen schon die ersten Probleme bei der Zuordnung der Schälchen. Wurden sie schon zur Zeit der Errichtung angebracht und waren evtl. sogar frei einsehbar (also nicht vom Hügel bedeckt)? Oder wurden sie erst in der Bronzezeit angebracht? Eine Frage die sich schwer klären lässt. Doch bei der Frage nach der Bedeutung der Schälchen und Sinnbildzeichnungen wird es richtig schwierig. Sind es rein symbolische Darstellungen eines jungsteinzeitlichen „Schamanismus" oder hatten die Schälchen gar einen ganz praktischen Zweck um Opfergaben aufzunehmen, vielleicht sogar das Blut von Menschenopfern? Unterstützt wird diese These durch einen Brauch, den man bis vor wenigen Jahren noch in Teilen Schwedens antreffen konnte, dort hinterließ man in den Näpfchen solcher Schalensteine nämlich häufig noch kleine Geschenke wie Schnürsenkel oder Münzen für die Unterirdischen (gemeinhin auch als Elben bekannt). Diese, zwergenhaften Unterirdischen werden in nordeuropäischen Sagen häufig mit den Megalithbauten als ihre Wohnungen in Zusammenhang gebracht. Auch aus Albersdorf existiert eine solche Sage.

„Bei Albersdorf in Süderdithmarschen haben vorzeiten die Unterirdischen im Ofenstein gewohnt, einer Höhle, die fünf große Steine bildeten, einer lag oben drüber. Jeder Mensch, der vorüberging, musste entweder jedes Mal oder wenigstens das erste mal etwas da zurücklassen, wenn es auch nur ein Bändchen oder ein Senkel war."

Ist das also des Rätsels Lösung?

Gegen die These von Opferschalen spricht allerdings häufig die Anordnung dieser auf den Megalithen. Vielfach sind sie senkrecht an den Steinen angebracht, so, dass sie für das hinein legen oder gießen jeglicher Opfergabe völlig ungeeignet erscheinen.

Anhänger der Geomantie, die sich mit Erdenergien auseinander setzen meinen bei dem Anblick des Schalensteins solche Energien deutlich verspüren zu können . Also ein Hinweis auf ein rätselhaftes Energiegitter, das sich auch durch die berühmten Ley-lines offenbart und von sensiblen Menschen „erspürt" werden kann? Eine These, die sich schwer überprüfen lässt, da sie häufig natürlich durch die subjektiven Empfindungen der Betrachter geprägt ist.

Einen völlig anderen Lösungsvorschlag brachte der Vermessungs-Ingenieur Paul Volquart Molt vor. Seiner Meinung nach stellt der Schalenstein eine Flurkarte der Umgebung um Albersdorf dar. Und nicht nur das, auch eine Sternenkarte soll in den Schälchen kodiert sein. Seine Ergebnisse veröffentlichte Molt in einem eigenen Buch, das aber nur noch über Universitätsbibliotheken zu bekommen ist.

Auch einige der Sinnbilddarstellungen bekommen durch diese These einen Sinn, so stellt das Radkreuz laut Molt nicht, wie häufig angenommen ein Sonnensymbol dar, sondern ein Koordinatenkreuz als Orientierungsangabe zum lesen der Karte .

Eine Sternenkarte auf Stein? Warum nicht, schließlich sind die Megalithkulturen Europas bekannt für die astronomische Ausrichtung ihrer Bauwerke, vermutlich im Zuge eines neolithischen Kalenderkultes, das berühmte Stonehenge in England stellt da eher die Regel als die Ausnahme dar.

Aber natürlich ist auch diese These alles andere als unangreifbar. Es stellt sich doch die Frage, wie willkürlich Volquart die Schälchen in Beziehung zueinander gesetzt hat, zumal bislang mehr oder weniger lediglich Schätzungen über die tatsächliche Anzahl der Schälchen vorliegen, je nach Lichtverhältnissen etc. nimmt man nämlich mal mehr und mal weniger Schälchen war. Ein Problem das mich auch getroffen hat, als ich mich daran machte, vor Ort die Schälchen mit Kreide nachzuzeichnen.

Nach wie vor gibt der Schalenstein von Bunsoh sein Geheimnis also nicht Preis und behält somit auch seine mysteriöse Aura bei. Ob tatsächlich eine Lösung jemals gefunden werden kann ist stark zu bezweifeln, doch so bleibt uns wenigstens ein fantastisches Rätsel erhalten, dass sich jeder, der an der Thematik interessiert ist, einmal selbst mit eigenen Augen ansehen sollte.

Literatur:

Landeck, Horst-Dieter:
Steine. Gräber. Kultplätze. Ein Reisebegleiter zu mystischen Orten im nördlichen Schleswig-Holstein. Heide 2004

Meyer, Gustav:
Schleswig Holsteiner Sagen. Jena 1929

Molt, Paul Volquart:
Die ersten Karten auf Stein und Fels, vor 4000 Jahren in Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Lübeck 1979

Schwantes, Gustav:
Geschichte Schleswig-Holdsteins Band 1, die Urgeschichte. Neumünster 1958



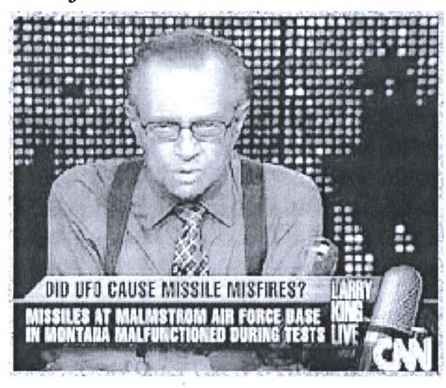


Fernsehdiskussion bei Larry King:

UFOs legten Verteidigungssysteme lahm

Zusammengestellt von Peter Hattwig und Jens Waldeck

In einer Talkshow im Juli 2008 diskutierte der Moderator Lary King mit ehemaligen Offizieren der Air Force. Sie berichteten, dass die Steuerungssysteme von Raketen durch UFOs lahm gelegt oder beeinflusst worden seien.





Teilnehmer der brisanten Gesprächsrunde waren: UFO-Forscher und Autor Robert Hastings, der UFO-Zwischenfälle auf Waffenstützpunkten und Basen seit Jahrzehnten untersucht und erforscht, der ehemalige Captain der U.S. Air Force Bob Salas, der 1967 auf der „Malstrom Air Force Base" in Montana diente, als es dort zu einer angeblich durch UFOs verursachten Raketen-Fehlfunktion gekommen sein soll, Bob Jamison, ebenfalls ehemaliger Air Force Offizier auf Malstrom, der von seinen Vorgesetzten erfahren haben will, dass die Fehlfunktionen durch UFOs verursacht worden waren, sowie Dr. Bob Jacobs der als ehemaliger Lieutenant und fotografischer Ausstattungsoffizier 1964 über der „Vandenberg Air Force Base" ein UFO gefilmt hatte und dessen Film kurz darauf von CIA-Agenten konfisziert und seither nicht veröffentlicht worden. Als Vertreter der UFO-Skeptiker nahm Bill Nye vom amerikanischen „Committee for Skeptical Inquiry" (CSI) Stellung.

Nach 35 Jahren kommt Hastings, Autor des Buches „UFOs and Nukes", zum Schluss, dass die beschriebenen Zwischenfälle tatsächlich stattgefunden haben und bezieht sich dabei auf Hunderte von mittlerweile deklassifizierten Dokumenten, die alle ein gezieltes, fortwährendes und immer noch andauerndes Interesse an den nuklearen Waffenstützpunkten nahe legen. Zudem habe er fast hundert von Offizieren interviewt, die bei entsprechenden Ereignissen auf unterschiedlichen Stützpunkten zugegen waren. Die in der Sendung präsentierten Fälle, seien lediglich die Spitze des Eisbergs.

Bob Salas war 1967 selbst auf der „Malstrom Air Force Base" als Raketenstartoffizier im Dienst, als am Himmel über dem Stützpunkt merkwürdige Lichter und später ein „großes und rot glühendes Objekt über dem Haupttor", beobachtet wurden. Kurz darauf, so Salas, wurden alle zehn Raketen nacheinander heruntergefahren, ohne dass er – jedoch ohne das Objekt selbst gesehen zu haben – die Kontrolle über diesen Vorgang halten konnte.

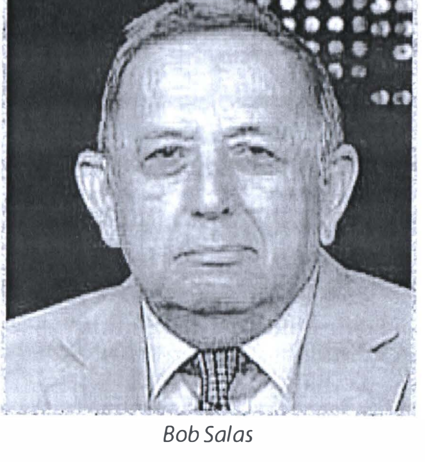
Auch Bob Jamison war zur Zeit dieses Zwischenfalls als Offizier auf Malstrom tätig und für das Wiederhochfahren der Startsysteme der ausgefallenen Raketen zuständig. Auch er hatte das UFO selbst nicht gesehen, da er erst kurz nach dem Ausfall der Raketen zur Basis gerufen wurde. Eine gewöhnliche Fehlfunktion als Erklärung schließt Jamison aus, da so etwas schlicht und einfach nicht anhand von zehn Raketen gleichzeitig hätte passieren können.

Für viele UFO-Interessierte möglicherweise erstaunlich, erklärte Jamison in der Sendung, dass er nie zur Verschwiegenheit über den Zwischenfall angehalten oder gedrängt wurde. Dennoch habe die Air Force selbst den Vorfall später heruntergespielt, so Salas, und behauptet, dass es zu keiner UFO-Sichtung gekommen sei. Auch offizielle Untersuchungen durch Wissenschaftler der Universität von Colorado





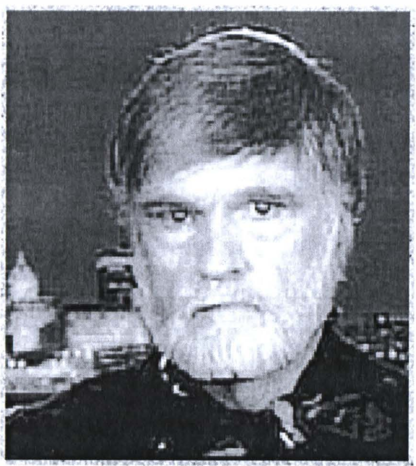
Bob Hastings



Bob Salas



Bob Jamison



Dr. Bob Jacobs

im Rahmen des sogenannten „Condon-Reports" Ende der 60er Jahre seien so behindert und mit Falschaussagen zum Fall bedient worden. Interessanterweise war es schlussendlich genau dieser Bericht, der von der Air Force dazu genutzt wurde, die Einstellung offizieller UFO-Untersuchungen zu rechtfertigen.

Auch die Geschichte von Dr. Bob Jacobs klingt nahezu unglaublich und wie aus einem Hollywood-Film. Er war von 1963 bis 1966 auf der Vandenberg Air Force Base in Kalifornien stationiert und hier für die filmische Dokumentation von Raketentests u. a. mittels Hochgeschwindigkeitskameras zuständig. Zur Dokumentation der Detonationen von Atlas-Raketen wurden diese mittels Teleskopkameras aus sicherer Entfernung gefilmt.

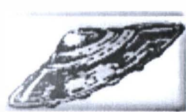
Später sei er dann von seinem Vorgesetzten Major Florenze J. Mansmann zu einer Vorführung seines Films in Anwesenheit von drei CIA-Agenten beordert worden. Auf den Aufnahmen sei eindeutig ein scheibenförmiges UFO zu sehen (Zitat: „Es hatte die Form von zwei aufeinander liegenden Untertassen mit einer Art Golfball obenauf"), das mehre Male Lichtstrahlen auf die mit einer Gefechtskopfattrappe ausgestattete und sich mit fast 13 000 km/h fliegende Atlas-Rakete abgegeben habe. Der Film sei schlussendlich von den anwesenden Herren konfisziert und er (Jacobs) mit den Worten „Was sie anbetrifft, so hat all dies nicht stattgefunden" zum Schweigen angehalten worden.

Sämtliche Aussagen der anwesenden Zeugen, versucht Skeptiker Bill Nye unter Bemühungen von „Fehlinterpretationen", über „Zufälle" bis hin zur unterstellten Trunkenheit der Zeugen hinweg zu erklären. Die einzige von Nye vorgebrachte faktische Erklärung, dass dem Herunterfahren der zehn Raketen auf Malstrom ein Stromausfall am Tag zuvor vorangegangen war und dass der Ausfall der Raketen möglicherweise mit diesem Ereignis in Verbindung stehe, konnte Salas mit Erläuterungen der technischen Hintergründe der Raketenanlagen schnell widerlegen; da diese – gestützt durch Notstromaggregate und Batterien – unabhängig von der sonstigen Stromzufuhr betrieben werden können.

Quellen

http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/07/neues-ufo-spezial-bei-larry-king-live.html

http://edition.cnn.com/video/#/video/bestoftv/2008/07/20/lkl.ufo.long.cnn



Verschwörungstheorien – alles Unsinn oder?

ॐ —Ψ— ॐ

Ein Diskussionsabend des Grenzwissenschaftlichen Treffs Bremen

Von Peter Hattwig

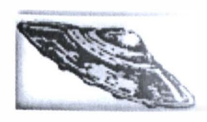
Eine Diskussion über Verschwörungen war das Thema am 8. September 2008 beim Grenzwissenschaftlichen Treff Bremen, einer der größten regionalen Gruppen dieser Art in Deutschland. 22 Personen diskutierten, was von Mutmaßungen und Spekulationen zu Themen wie „11. September“, „Chemtrails“, „Haarp“, „Klimaerwärmung“ und so weiter zu halten ist. Durch die Teilnahme von Jo Conrad und Werner Altnickel, Personen, die von „Secret-TV“ bekannt sind, wurde für reichlich Diskussionsstoff gesorgt.

Jo Conrad stellte die Frage, wie Verschwörungen zu definieren seien, und stellte sinngemäß fest: Eine Verschwörung ist eine heimliche Verbündung mit einem Plan, der entweder selbstsüchtige Motive zum Schaden Anderer zum Ziel hat oder der Missstände beseitigen soll. Beispielhaft zeigte er auf, dass keine Verschwörung vorliegt, wenn die Pharmaindustrie kein Interesse daran hat, dass Menschen sich mit alternativen Heilmethoden selbst heilen. Wenn aber die Politik ihre Sache unterstützt, die Justiz alternative Heiler verfolgt und die Medien nur negativ über die Alternativen zu den Segnungen der Pharmaindustrie schreiben, dann wäre dies nach Definition ein Beispiel für eine große Verschwörung. Ebenso könne man anhand des Terroranschlages vom 11. September aufzeigen, dass die Vorgänge der Definition einer Verschwörung entsprechen: Wenn Menschen, die vorher davon gewusst haben, nichts unternahmen (was man nach Jo Conrads Ansicht belegen kann), dann liegt offenbar eine Verschwörung vieler einflussreicher Menschen oder Gruppen vor.

Werner Altnickel

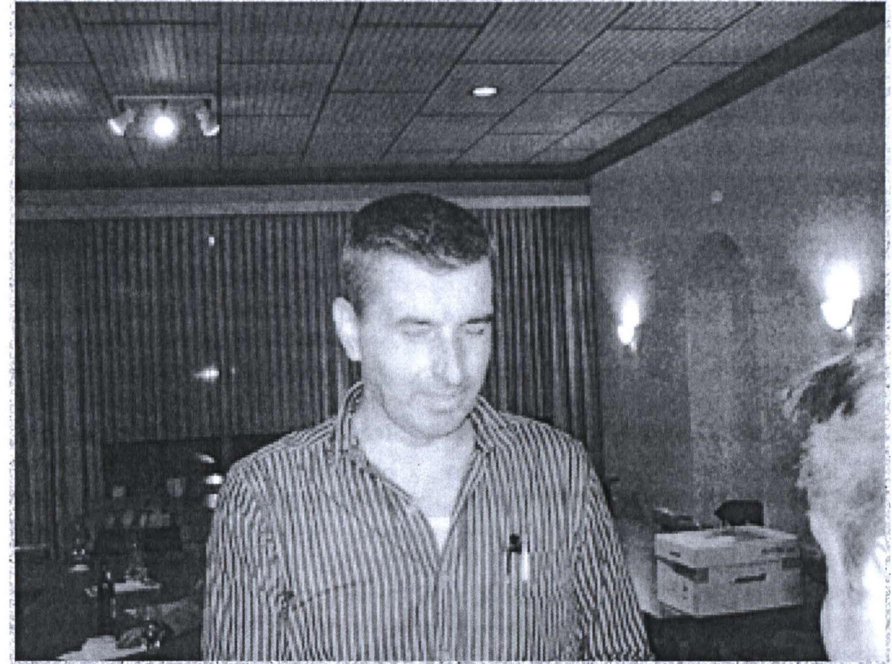
Dieses Stichwort war der Einstieg in die Thematik, die zufällig wenige Tage zuvor vom ZDF gesendet wurde: der späte Einsturz des dritten Turms am World Trade Center in New York. Sieben Jahre später ist immer noch ungeklärt, warum Stunden nach dem Einsturz der Zwillingstürme auch noch das Gebäude 7 wie ein Kartenhaus in sich zusammenfiel. War es Versicherungsbetrug? War es eine gut vorbereitete Sprengung, um die im Gebäude ansässigen Banken und Geheimdienste zu sabotieren? Zu den Mietern gehörten unter anderem führende Bankgesellschaften – aber auch die CIA und das amerikanische Verteidigungsministerium, die Büros in diesem Gebäude hatten. Das sind Fragen, die geradezu nach Verschwörung rufen.

Nach Aussage des National Institute of Standards and Technology waren überhitzte Stahlträger die Ursache für den Kollaps des Hochhauses. Um jedoch über Stunden eine hohe Temperatur zu erzeugen, damit die Stahlträger auf allen Seiten gleichmäßig abreißen, war das absolut nicht ausreichend.



Das Stichwort „11. September“ gab zu weiteren Spekulationen Anlass: Warum wurden keine Überreste des vierten Flugzeugs gefunden, das über Virginia abgestürzt ist? Einzig ein Krater ist der Beweis, dass es einen weiteren Todesflug gegeben hat. Es wurden weder Flugzeugüberreste noch Leichen gefunden. Peter Hattwig warf ein, dass es jedoch etliche Telefongespräche von Flugzeuginsassen mit ihren Angehörigen gegeben habe, die diese Tat belegen.

Verschwörerische Verhaltensweisen gebe es auch bei der Entwicklung neuer Antriebe für Kraftfahrzeuge. Warum werden keine Elektroantriebe auf den Markt gebracht? Warum hört man von der Brennstoffzelle nichts, obwohl sie bereits vor mehr als zehn Jahren als serientauglich angepriesen wurde? Stattdessen sehe die Industrie zu, wie der Benzinpreis in die Höhe steigt, ohne dass alternative Antriebe angeboten würden. Könnte es sein, dass Interessensverbänden aus der Mineralölindustrie gar nicht daran gelegen sei, dass Alternativen entwickelt werden, weil sie an der jetzigen Konstellation, dem Verkauf von Benzin und Diesel, viel besser verdienen würden. Die Aktienkurse bestätigten diese Ansicht.



Jo Conrad

Peter Hattwig stellte solche Methoden jedoch in Abrede, da er lange Jahre in der Entwicklung eines Wolfsburger Automobilkonzerns gearbeitet und Einblicke in die Entwicklung neuer Antriebe hatte. Er meinte, dass alter-native Ideen gefördert würden, wenn sie serienreif seien, denn jedem Konzern sei daran gelegen, die Marktführerschaft zu erobern, wenn sich die Möglichkeit dazu biete. Aber die genannten Antriebsarten wie Elektroantrieb oder Brennstoffzellenantrieb stellten eben keine Alternative zum Benzin- oder Dieselmotor dar, weil sie vom Kunden nicht akzeptierte Nachteile hätten. Die Entscheidung über derartige Neuerungen treffe der Kunde, nicht die Industrie.

Eine ganz andere Thematik, die in die Runde passte, war die Äußerung der Vizepräsidentenkandidatin der Republikaner, der Gouverneurin Sarah Palin, die behauptete, die Klimaerwärmung sei nicht von Menschen gemacht. Der Abend war jedoch zu kurz, um auch dieses Thema ausführlich besprechen zu können. Es fielen Bemerkungen, dass es gar keine Klimaerwärmung gebe, sondern nur Schwankungen, die es schon immer gegeben habe.

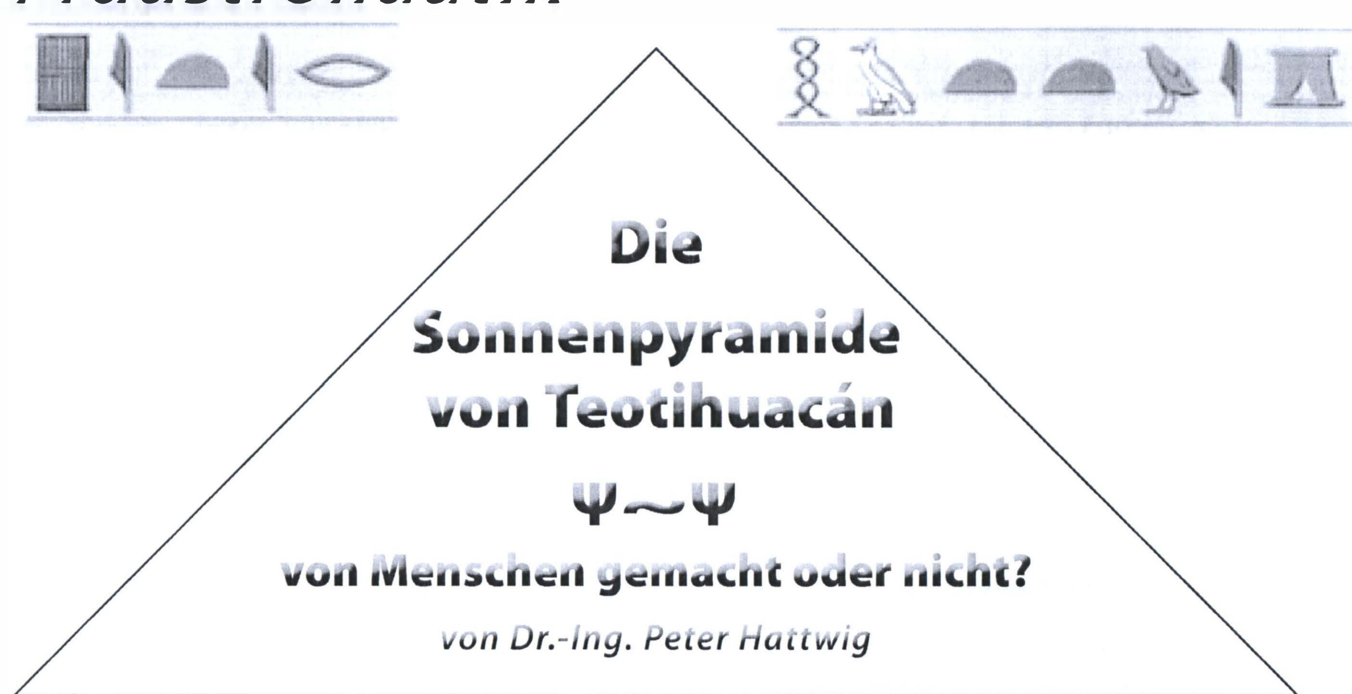
Dass es sehr „erfolgreiche“ Verschwörungen gegeben habe, zeige der Mord an John F. Kennedy, der bis heute nicht aufgeklärt ist. Offensichtlich muss es eine große Anzahl von Personen in der amerikanischen Regierung und in den Geheimdiensten geben haben, die daran beteiligt waren und bis heute dicht gehalten haben.

Zum Schluss kam die Frage auf, ob es auch im Zusammenhang mit Ufos Verschwörungen gebe. Peter Hattwig wies auf die Geheimhaltungen durch die Amerikaner hin, die im Besitz außerirdischer Technologien seien, ein Tatbestand, den sie seit Jahrzehnten erfolgreich unter Verschluss halten können. Als Beispiel nannte er Area 51, das ausschließlich zum Testen von Fliegenden Untertassen gebaut worden sei, oder die erst im letzten Jahr ge-sichteten Ufo-Drohnen, über die ein Zeuge, der an der Erforschung mitgearbeitet haben will, brisante Aussagen gemacht habe.

Auch andere Nationen seinen im Besitz außerirdischer Hinterlassenschaften. Durch geschickte Desinformation und Diskredition von Zeugen werde verhindert, dass die Öffentlichkeit etwas davon erfährt. Ob allerdings diese Machenschaften den Tatbestand der Verschwörung erfüllen, ist eine andere Sache.

Weitere Themen, wie die angeblich nicht erfolgte erste Mondlandung, Chemtrails oder Haarp wurden am Rande erwähnt, aber nicht behandelt. Sie bieten aber genug Stoff für eine Fortsetzung, die Anfang kommenden Jahres durch einen Vortrag von Werner Altnickel, einem ehemaligen Greenpeace-Aktivisten, aufgenommen werden soll.





Die Sonnenpyramide von Teotihuacán

ψ~ψ

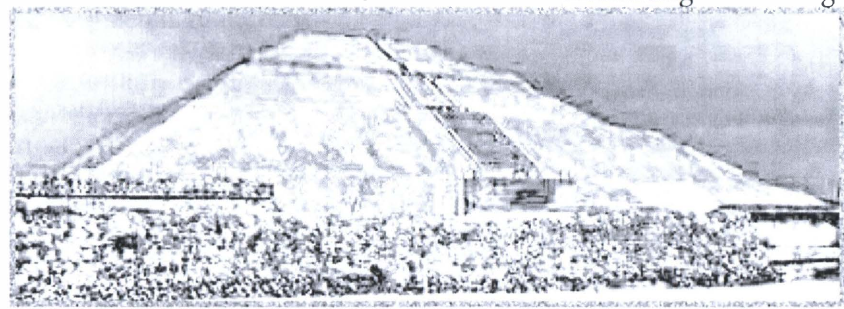
von Menschen gemacht oder nicht?

von Dr.-Ing. Peter Hattwig

Auf der DEGUFO-Tagung in Erfurt sprach ich über eine Reise nach Mexiko, die einen Besuch von Teo-tihuacán, eine der großartigsten Tempelstädte der Welt, einschloss. In Teotihuacán stehen zwei der größten Pyramiden der Welt, die Sonnen- und Mondpyramide, wobei es die Sonnenpyramide mit seiner Grundfläche fast mit der Cheopspyramide aufnehmen kann. Die gewaltigen Ausmaße inspirierten mich zu der Frage, ob die bis heute unbekannten Erbauer, die die Pyramiden und Tempelanlagen vor knapp 2000 Jahren errichtet haben, diese Leistung überhaupt mit herkömmlichen bekannten Methoden vollbringen konnten. Um mir selbst eine Antwort geben zu können, habe ich den gesunden Menschenverstand zur Hilfe genommen und eine Abschätzung gemacht, wie lange der Bau gedauert haben könnte.

Beschreibung der Sonnenpyramide

Sie hat eine Höhe von 63 m



	Höhe	Grundseiten	Volumen	Baumaterial
Sonnenpyramide von Teotihuacán	63 m	222 m x 225 m	$0{,}995 \times 10^6\ m^3$	Stampflehm
Cheopspyramide von Giseh	148 m	233 m x 233 m	$2{,}68 \times 10^6\ m^3$	behauener Kalkstein

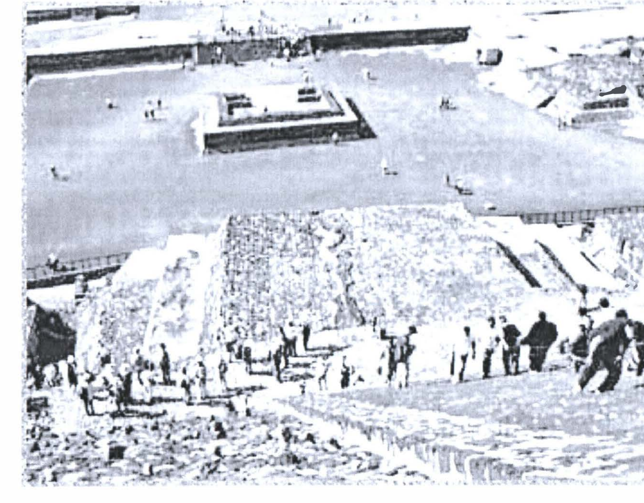
und eine Grundfläche von 222 m mal 225 m. Daraus ergibt sich ein umbautes Volumen von rund 1 Million m³. In dieser Rechnung ist eingeschlossen, dass die Pyramide stufenförmig und an der Spitze abgeflacht ist. Das Innere besteht aus Stampflehm, die Außenhaut aus rotem Vulkangestein. Wenn man ein spezifisches Gewicht von 3 g/cm3 zugrunde legt, dann ergibt sich daraus ein Gewicht von rund 3 Millionen Tonnen. Ich gehe davon aus, dass der Lehm aus der unmittelbaren Umgebung der Pyramide zusammengetragen wurde. Das Vulkangestein musste jedoch aus einer Entfernung von rund 6 km herbeigeschafft werden. Die Daten sind in einer Tabelle zusammengefasst und werden dabei mit der Cheopspyramide verglichen, ob-wohl die beiden Bauwerke im Grunde nicht vergleichbar sind.

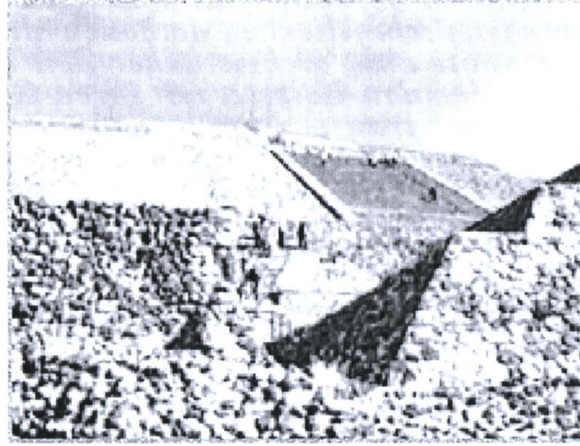
Hintergrundtatbestände

Zum Verständnis des Baus der Sonnenpyramide ist folgendes Hintergrundwissen notwendig:



Das Zeitalter des Baus der gesamten Stadt und insbesondere der Pyramiden und Tempelanlagen ist etwa auf die Zeit um Christi Geburt einzustufen. Zu dieser Zeit lebten etwa 130 000 Menschen im Bereich der Stadt. Den damaligen Baumeistern standen folgende Hilfsmittel zur Verfügung, beziehungsweise nicht zur Verfü-gung: Die Bauherren besaßen KEINE Lasttiere und keine Zugtiere, Materialien mussten in Körben von Menschen getragen werden. Werkzeuge zur Bearbeitung sind nicht bekannt und wurden nicht gefunden. Die Umrisse der Steine sind unre-gel-mäßig geformt, im Bereich der Treppe zum Beispiel haben sie jedoch glatte Außenseiten, müssen also bear-beitet worden sein. Allerdings wurde die Bearbeitung auf das Nötigste beschränkt. Das Nichtauffinden von Mei-ßeln aus Metall deutet darauf hin, dass als Werkzeuge härtere Steine benutzt wurden. Das rote Vulkangestein ist relativ weich.





Volkswirtschaftliche Abschätzung

Die Abschätzung beruht auf Annahmen, die selbstverständlich ein hohes Maß an subjektiven Ansichten beinhaltet. Sie ist jedoch bewusst einfach gehalten, und kann von jedermann durch eigene Zahlen nachvollzogen werden. Ich gehe davon aus, dass nach einer eher pessimistischen Annahme 100 000 Menschen im engeren Bereich der Stadt gelebt haben. Die Hälfte davon waren Kinder und alte Menschen. Von den arbeitsfähigen Personen konnte die Gemeinschaft rund 10 000 Menschen abstellen, die sich nur um die Errichtung der Tempel- und Pyramidenanlagen gekümmert haben. Das entspricht einem Bruttosozialprodukt von rund 25%. Von diesen 10 000 Menschen konnte aber höchstens ein Drittel unmittelbar am Bau arbeiten, die anderen zwei Drittel waren Zuträger, die zum Beispiel für die Nahrungsversorgung und andere Hilfsdienste zuständig waren. Am Ende blieben „nur" 3000 Menschen übrig, die die eigentliche „Knochenarbeit", nämlich den Bau der Pyramide bewerkstelligt haben. Ob dies immer dieselben Menschen waren, ist hierbei unerheblich. Es kommt nur die Gesamtzahl an. Als Anzahl der Arbeitstage werden pro Jahr 250Tage angenommen. Darin sind Ausfallzeiten durch Krankhei-ten und religiöse Festtage berücksichtigt. Die Menge des Lehms, der pro Tag herbeigeschafft und auf der Pyramide platziert werden konnte, habe ich mit 20 kg angenommen. In dieser scheinbar geringen Zahl ist die Tatsache enthalten, dass das Material mit zunehmender Bauzeit in die Höhe gebracht werden musste. Daraus ergibt sich eine Menge von rund 5 Tonnen pro Jahr, die 1 Arbeiter im Jahr bewältigen konnte. Die Gesamtmasse der Pyramide liegt bei 3 Millionen Tonnen oder 3×10^9 kg. Wird diese Zahl durch 5000 kg (= 5 t) dividiert, dann kommt man 0,6 x 106 oder 600 000 Mannjahre (MJ). Mit anderen Worten: 600 000 Mann würden 1 Jahr oder 1 Mann würde 600 000 Jahre benötigen, um die Pyramide mit Erde aufzufüllen. Abschließend müsste die Pyramide noch mit Steinen abgedeckt und befestigt werden. Wie ich schon sagte, mussten die Steine aus 6 km Entfernung ohne Hilfe von Tragetieren herbei getragen werden. Wenn ich das Ge-wicht eines Steins mit 50 kg ansetze, dann nehme ich pro Stein 1 bis 2 Monate an (im Mittel also 1,5), was neben dem Transport auch die Behauung und das Einsetzen beinhaltet. Auf das Jahr hochgerechnet ergibt das rund 5 Steine pro Arbeitskraft. Die Gesamtzahl beträgt jedoch 600 000 Steine. Dividiert man den Wert durch 5, dann ergibt sich daraus die Zahl von 125 000 Mannjahren für die Au-



ßenhaut der Sonnenpyramide. Die Summe ergibt 725 000, wobei diese scheinbar genaue Zahl etliche Unwägbarkeiten enthält, so dass es richtiger wäre von einer halben bis einer ganzen Millionen Mannjahren zu sprechen. Bei 3000 Arbeitskräften, die durchgehend an der Pyramide gearbeitet haben, ergäbe das eine Zahl von knapp 250 Jahren, die der Bau gedauert haben könnte.

Fazit

Wie ich schon andeutete, enthält das Ergebnis etliche Unwägbarkeiten, so dass das Ergebnis auch 150 oder 400 Jahre lauten könnte. Am Anfang stand die Frage, ob die Pyramide menschengemacht ist, ja oder nein. Meine Antwort lautet ja, es ist vorstellbar. Die lange Zeit von 250 Jahren darf man nicht auf die heutige Zeit übertragen, in der zum Beispiel der Bau der Frauenkirche in Dresden nur 17 Jahre gedauert hat. Die Menschen damals hatten mehr Zeit und dachten bei der Fertigstellung nicht in Jahren, sondern in Jahrzehnten oder Jahrhunderten. Wenn man allerdings die weiteren Bauwerke wie die Mondpyramide und die gesamten Tempelanlagen mit ihren Kunstwerken hinzurechnet, dann kriege ich doch wieder Zweifel, denn deren Bau und Herstellung dürften mindestens auch noch mal das Dreifache gedauert haben. Zum Abschluss möchte ich ausdrücklich betonen, dass das Ergebnis nicht auf die Cheopspyramide übertragbar ist.

Quellen

http://www.mexiko-lexikon.de/



Luxor mit den Augen eines Ingenieurs (5)

ψ~ψ

Teil II f: Nachtrag: Was das Fernsehen uns bietet

von Dr.-Ing. Peter Hattwig

In vier vorangegangenen Aufsätzen (DEGUFORUM 53/2007 und 55/2007 bis 58/2008) habe ich versucht, mit ingenieurswissenschaftlichen Methoden den Nachweis zu erbringen, dass die vielen Monumente aus vorchristlicher Zeit in Luxor, wie zum Beispiel die Obelisken und die Memnon-Kolosse, mit ihren Gewichten bis zu 1200 Tonnen, weder herstellbar noch transportierbar waren. Der folgende Nachtrag befasst sich mit zwei Fernsehbeiträgen zu dieser Thematik, allerdings mit Objekten aus anderen Teilen der Welt als Luxor.

Herr Carsten Dresbach von Exonews (www.exonews.de) gab mir im Laufe des Sommers den freundlichen Hinweis, dass in der zum Teil recht informativen ZDF-Sendung Terra X über den Transport eines 300 Tonnen schweren Marmorsteins in China berichtet wurde, der über eine Strecke von 80 Kilometern vom Steinbruch in die Verbotene Stadt in Peking gebracht wurde. Der Autor des Films kam in seinen Überlegungen zum Ergebnis, dass die Chinesen entlang der Strecke Löcher gegraben, mit Wasser aufgefüllt und gewartet hätten, bis dieses im Winter gefriert, um dann die Steine schlittengemäß ziehen zu können. Die Methode sieht oberflächlich betrachtet genial aus, ist aber bei genauerer Analyse genau so großer Quatsch wie die von der herkömmlichen Ägyptologie vertretenen Thesen zum Transport der Obelisken in Ägypten zu Lande und zu Wasser. Die Methode ergäbe einen gewissen Sinn, wenn der Transportweg von Anfang bis Ende vollkommen eben gewesen wäre und man einen flachen Graben hätte herstellen können, in dem man Wasser aufstaut und gefrieren lässt. Eine solche Ebene hat aber nicht gegeben, wenn man davon ausgeht, dass der Stein aus einem Steinbruch geborgen und über etliche Hindernisse hinweg zu diesem Graben hätte gezogen (getragen) werden müssen. Spätestens dann hätten die Chinesen vor der Frage gestanden, wie man den Stein auf das Eis bringt. Nebenbei gesagt, auch in einer idealen Ebene entlang eines zugefrorenen Kanals hätte der



Transport nicht geklappt. Man stelle sich vor, der Stein wäre während des Transports festgefroren, was gar nicht so abwegig ist. Ihn frei zu ziehen, hätte Kräfte in der Größenordnung von 1 Million Newton erfordert, wobei es überhaupt keine Rolle spielt, ob der Wert um den Faktor 2 zu hoch oder zu niedrig ist. Ich weiß, wovon ich spreche, denn ich war beruflich zwei Jahrzehnte wochenlang jeden Winter unter arktischen Bedingungen am Test von Autos beteiligt.

Diesen Hinweis habe ich hier deswegen gebracht, weil er ja ganz interessant klingt, obwohl er in der Praxis nicht anwendbar ist, noch viel weniger in Luxor. So viel anders als heute kann das Klima in der damaligen Zeit in Ägypten nicht gewesen sein.

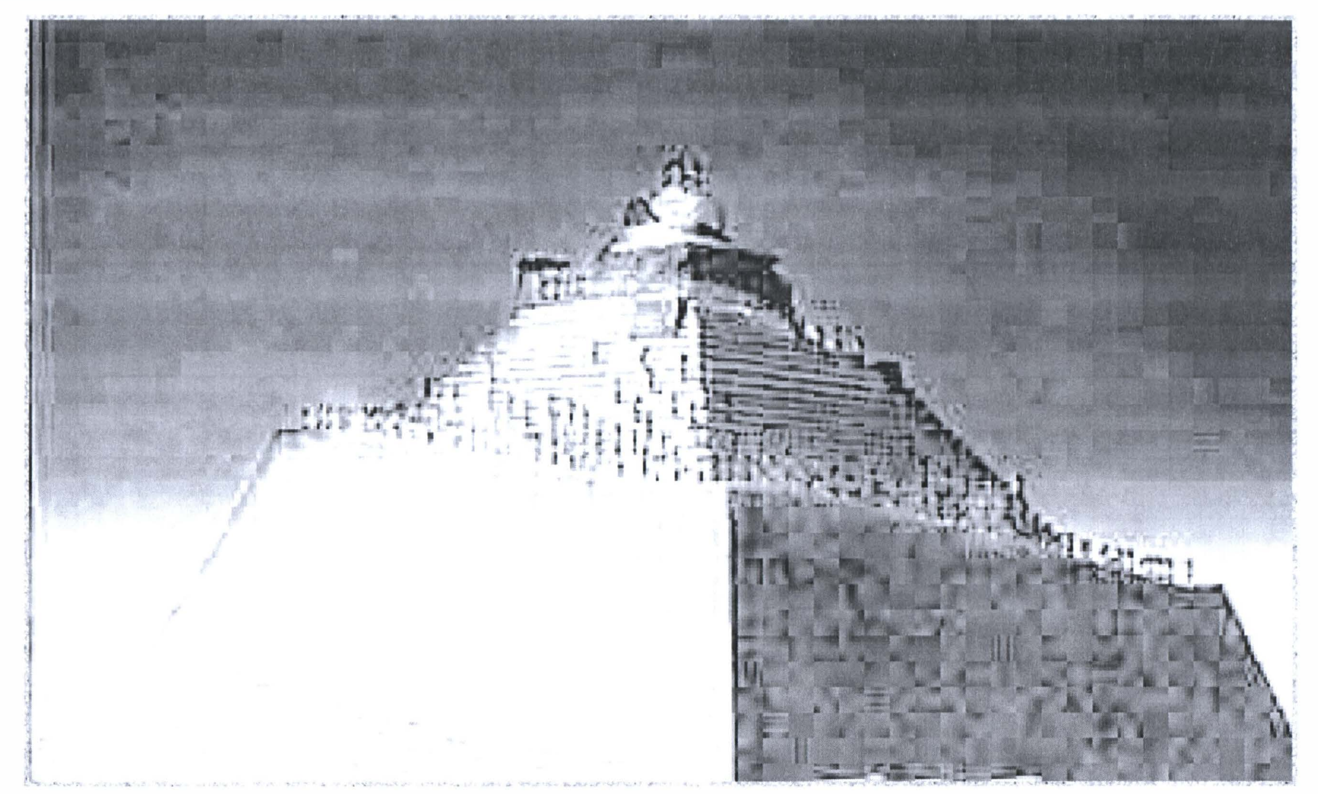
Ich möchte die Gelegenheit nutzen, hier über einen zweiten Fernsehbericht zu sprechen. Zufällig wurde ich Zeuge eines Beitrags über den Pyramidenbau in Gizeh auf dem Nachrichtenkanal N24. Was dort erzählt wurde, ist den meisten Lesern, die sich mit Präastronautik beschäftigen, bekannt, und gerade deswegen einen Kommentar wert. Ich möchte hier nicht die ganze Sendung wiederholen, da ich sie nicht aufgezeichnet habe, aber ein Beispiel herausgreifen: Wie wurden die 70 Tonnen schweren Decksteine, die über der Grabkammer der großen Pyramide liegen, hergestellt? Zur Erinnerung sei gesagt: Die Steine bestehen aus Granit, eine der härtesten Gesteinsarten der Welt. Es wurde gezeigt, wie eine Reihe von Männern (Sklaven) mit faustgroßen Brocken aus Dolerit, einem noch etwas härteren Gestein, auf dem Granitfelsen herumprügelten und anschließend – welch ein Wunder – lag dort ein Steinkoloss, der so aussah, als ob er mit einer Diamantsäge aus dem Vollen geschnitten worden wäre. Nicht zu vergessen ist, dass die Blöcke eine Maßgenauigkeit von 1 bis 2 mm aufweisen. Wie ich durch Internet-Recherchen festgestellt habe, ist das nicht die Meinung eines Außenseiters, sondern die offizielle Lesart der Wissenschaft.

Es geht weiter. Wie schafft man den 70 Tonnen schweren Stein in die Grabkammer, die im Zentrum der Pyramide in 76 Meter Höhe liegt. Nach einer der gängigen Theorien haben die Ägypter eine spiralförmig Rampe um die Pyramide herum gebaut, auf der sie dann das gesamte Material hinauf transportierten. In meinem ersten Aufsatz (DEGUFORUM 53/2007) hatte ich mittels einer kleinen Rechnung abgeschätzt, wie viel Kraft erforderlich gewesen wäre, um zum Beispiel die Memnon-Kolosse von 1200 Tonnen Gewicht vom Steinbruch zum Aufstellungsort am Eingang zum Tal der Könige zu transportieren. Keine Angst vor der Rechnung, ich mache es ganz einfach.

Die Berechnung besteht aus zwei Teilen: Zum einen muss die Schwerkraft und zum anderen die Reibung überwunden werden.

Fangen wir mit der Schwerkraft an: Ich gehe mal von einer Rampensteigung von 10% aus, das entspricht einem Winkel von 5,7°. Bei einer Pyramidenlängsseite von 200 Metern würde die Rampe um 20 Meter in die Höhe gehen. Diese Steigung hätte zur Folge (wenn die Rampe angelegt worden wäre, woran ich zweifele), dass sie sich mehrfach um die Pyramide herumgewickelt hätte, da die Seiten nach oben immer kürzer werden. Zur Berechnung der erforderlichen Zugkraft muss das Gewicht mit dem Sinus des Steigungswinkels multipliziert werden. Bei 70 Tonnen ergibt das die Kleinigkeit von (aufge-





rundet) 70 000 Newton. (Zur Erinnerung für alle Nichtphysiker: Die Kraft entspräche einem Gewicht von etwa 7000 kg = 7 t).
Punkt zwei ist die Reibung. Man bedenke, dass weder Schienen noch geräderte Fahrzeuge mit kugelgelagerten Achsen zur Verfügung standen. Wenn man in einer groben Schätzung davon ausgeht, dass die Reibkraft 50% der Gewichtskraft ausmacht, dann kommen rund 350 000 Newton Zugkraft hinzu. Wem die Annahme zu hoch ist, für den habe ich am Ende noch eine kleine Fehlerbetrachtung angehängt.
Beide Kräfte zusammen ergeben 420 000 Newton. Nehmen wir an, dass ein Mensch rund 200 Newton ziehen kann. Wer meint, dass er mehr schaffen kann, der bedenke, dass nicht alle Ägypter durch Bodybuilding gestärkte Körper hatten und dass die Kraft dauerhaft über eine lange Strecke aufgebracht werden musste. Daher halte ich 200 Newton für einen realistischen Wert.
Die erforderliche Zugkraft von 420 000 N muss nun durch die pro Person zu erbringende Kraft von 200 N dividiert werden, um die Anzahl der Menschen zu erhalten, die vor den Stein gespannt werden müssten, um ihn in die Höhe zu ziehen. Die kurze Rechnung ergibt die „Kleinigkeit" von sage und schreibe 2100 Männern.
Wie, bitte, sollen rund 2000 Menschen auf der schmalen Rampe ziehen oder schieben, vor allem, wenn man bedenkt, dass die Prozession auch noch rechtwinklig um die Ecke biegen muss.
Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, der Ansicht sind, dass die Rechnung nicht realistisch ist, weil ich erstens die Reibung viel zu hoch angesetzt habe und weil zweitens ein einzelner Sklave mehr ziehen kann als 200 N, dann bin ich gern bereit, einen Abschlag zu machen. Ich bin daher ganz großzügig und sage: Statt der 2100 war nur die Hälfte der Menschen erforderlich, also rund 1000. So leid es mir tut, aber dieses Ergebnis ist immer noch vernichtend. Auch 1000 Menschen kann man nicht auf der Rampe aufstellen, nicht mal 500, auch wenn man sie vor und hinter dem Steinblock platziert. Unter 500 bin ich nicht bereit zu gehen, denn bei dieser Zahl ist bereits die Verwendung von Teflon als Gleitunterlage erforderlich. Jetzt bin ich bereits bei Annahmen, die jenseits der Realität liegen, in einem Bereich, in dem sich die konventionelle Ägyptologie ständig bewegt.
Nun gibt es eine andere Theorie, wonach die Rampe nicht um die Pyramide gewickelt, sondern geradeaus zur Spitze geführt wurde. Diese Annahme gilt aber auch unter konventionellen Wissenschaftlern, zum Beispiel Professor vom am Institut für Ägyptologie der Universität Münster, als überholt, denn die Aufschüttung einer solchen Rampe hätte im Vergleich zur gesamten Pyramide ein Mehrfaches an Material erfordert.
Egal wie man es dreht und wendet, das Verfahren, die Deckensteine mit Muskelkraft hochzuziehen, ist Unsinn, vollkommener Unsinn. Leider beteiligt sich das Fernsehen an der Verbreitung solcher Art von „Wissen".

Bildquelle
Rampentheorie,
ARD-Sendung im Jahr 2005



Selbstdiagnose „Morgellons" – zum Stand der wissenschaftlichen Forschung

Von Danny Ammon

Integration das allgemein akzeptierte Theoriengebäude und schließlich das zugrundeliegende Paradigma in einer Wissenschaft verändern / anpassen / erweitern, definiert die Kuhn'sche Philosophie wissenschaftlichen Fortschritt.
Insofern kommt der Anerkennung von klinischen Fallberichten, die neuartige Symptomatiken beschreiben, eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Medizin per se zu: Neue Krankheitsbilder erweitern das medizinische Wissen (und erweiterte Behandlungsoptionen ermöglichen neue Krankheitsbilder [2]).
Ebenso sind allerdings auch die Fallstricke induktiver Schlüsse und statistischer Aussagen zu beachten, die bei jedem Schritt vom konkreten Einzelfall hin zur entindividualisierten, abstrakten, generalisierten Krankheitsbeschreibung das wissenschaftliche Unterfangen bedrohen [3]. Im Falle von „Morgellons" befinden wir uns, wie hier deutlich wird, noch mitten innerhalb dieses steinigen Weges.
Bereits 1674 beschrieb der britische Philosoph und Arzt Sir Thomas Browne Symptome bei Kleinkindern aus einer Familie, die er als „Morgellons" bezeichnete und die ungewöhnlichen „Haarwuchs" beinhalteten [4][5]. Obwohl heute strittig ist, ob es sich bei den von Browne beschriebenen Symptomen um die gleichen wie diejenigen der „modernen Patienten" handelt, wurde der Name übernommen, unter Federführung der US-amerikanischen „Morgellons Research Foundation".
Eine gesicherte epidemiologische Einschätzung scheitert an der nach wie vor unzureichend differenzierenden Krankheitsbeschreibung. Ziehen wir die aktuelle „Disease Characterization" des medizinischen Beirats der „Morgellons Research Foundation" zu Rate [6], so finden sich zwölf höchst unterschiedliche Symptomkategorien (deren Zusammenhänge völlig ungeklärt sind), so dass die Einordnung von „Morgellons" als Syndrom durchaus gerechtfertigt erschiene: Von dermatologischen Leitsymptomen der aus der Haut Erkrankter „herauswachsenden" Fasern oder Körnern inklusive chronischer Hautläsionen und Empfindungen von Bewegungen auf oder unter der Haut über allgemeine Erscheinungen wie Muskelschmerzen oder gastroenterologischen Symptomen bis hin zu diversen psychologischen Auffälligkeiten ist ein äußerst breites Spektrum möglicher Krankheitszeichen angegeben. Dedizierte „Morgellons"-Erkrankte weisen denn auch die vielfältigsten Kombinationen dieser Symptome auf, die nicht einmal notwendigerweise eine Betroffenheit der Haut einschließen müssen!
Auf diese Weise lässt sich allerdings kein Krankheitsbild generalisieren: Handelt es sich denn dann überhaupt um eine dermatologische (also Haut-) Erkrankung, wenn die Leitsymptome nicht zwingend sind? Wie lässt sich für alle diese Erscheinungen ein kausaler Zusammenhang konstruieren? Wie lässt sich wissenschaftlich absichern, dass wir es tatsächlich mit einer Krankheit zu tun haben, die alle diese Patienten haben? Wie lassen sich Diagnostik und Diagnose zu „Morgellons" verallgemeinern und standardisieren? Leider gibt es auf diese Fragen noch keine Antwort, und so lassen sich auch Aussagen zur Verbreitung nur äußerst spekulativ ableiten.
Wissenschaftler und Behörden ignorieren indes die Erkrankungsfälle nicht: Die US-amerikanischen Centers for Disease Control and Prevention (CDC, in ihrer Funktion vergleichbar dem deutschen Robert-Koch-Institut), haben bereits vor zwei Jahren Ermittlungen zu „Morgellons" durchgeführt [7] – mit interessantem Ergebnis: Ein Sprecher der Behörde meinte, es sei „wahrscheinlich, dass die meisten der Betroffen unter einer anderen Krankheitsbeschreibung gut behandelt werden können". Dieser Aussage folgend, verneinen heute die meisten Dermatologen eine abgrenzbare Krankheitsentität „Morgellons".
Aber wie lassen sich die quälenden Haut- und allgemeinen Symptome dann erklären bzw. behandeln? Zwei Möglichkeiten zeichnen sich ab.
Zum einen deuten die möglichen psychologischen Symptome der Erkrankung und explizit die Wahrnehmung einer Bewegung auf oder unter der Haut auf eine psychopathologische Komponente der Krankheitsfälle hin. So genannter Dermatozoenwahn – die Vorstellung, dass die Haut von Parasiten befallen sei – dürfte für einen nicht unerheblichen Prozentsatz der „Morgellons"-Kranken eine der „anderen Krankheitsbeschreibungen" sein, die laut US-Gesundheitsbehörde Hilfe und Behandlung verspricht. Konsequenterweise sprechen „Morgellons"-Patienten vielfach gut auf die Behandlung mit leichten Antipsychotika an [8][9][10]: Juckreiz wird gelindert, Schmerzen klingen ab und die Haltung zur Krankheit – die vorher oftmals durch eine starke Fokussierung des alltäglichen Lebens aufs „Morgellons-Kranksein" gekennzeichnet war – bessert sich.
Zum anderen scheinen auf der Haut sichtbare Symptome in vielen Fällen



auf antibiotische Therapien zu reagieren, was tatsächlich auf eine mögliche bakterielle Infektion eines Teils der Betroffenen hinweist [4], die durch die Hautveränderungen sichtbar wird.
Bliebe die Frage, was sich hinter den seltsamen Fasern verbirgt, die viele der „Morgellons"-Patienten in Kombination mit Hautwunden aufweisen. Wissenschaftlich gesicherte dermatologische Untersuchungen deuten auf feine Zellulose-Protein-Fasern hin, wobei lange bekannt ist, dass ähnliche Fasern auch bei einigen anderen Hauterkrankungen bzw. Pilzinfektionen vom Körper bzw. von den infizierenden Organismen gebildet werden [4].
Zusammenfassend lässt sich aussagen, dass die aktuelle wissenschaftliche Forschung bei Krankheitssymptomen, die die Patienten selbst als „Morgellons" zusammenfassen, eine Mischung aus verschiedenen bekannten Krankheitsbildern wie bakterielle Infektionen und Wahnerkrankungen als wahrscheinliche Erklärung erbracht hat. Wie kommt es dann aber zu solch kontroversen Diskussionen bezüglich dieser Erkrankungen?
„Morgellons" ist ein Lieblingsthema der Internetgemeinde – einer Community, innerhalb der eine neue, andersartige Form von Wirklichkeit / Wahrheit Geltung erlangt hat, deren Ursprung unreflektiert in denjenigen textuellen und grafischen Elementen des World Wide Web liegt, welche „ergooglebar" sind [11]: „Betroffene" lesen und diskutieren in spezialisierten Internetforen, und vielerlei Spekulationen über die Hintergründe der Erkrankung werden online gestellt, die oftmals im Zusammenhang mit anderen Phänomenen der Internet-Wirklichkeit stehen. Kommentare seriöser medizinischer Spezialisten sind in dieser Informationsflut selten.
Dahinter verbirgt sich eine nicht unerhebliche Gefahr: Vermeintlich „Erkrankte" stellen die Selbstdiagnose „Morgellons" auf Grund dessen, was sie im Internet lesen, wodurch sich Wahnideen überhaupt erst ausbilden oder aber wesentlich verstärken können. Gefährliche Selbsttherapien mit Bleichmitteln, Entwurmungskuren oder Insektiziden werden auf den Rat anderer „Betroffener" ausprobiert [12]. Und „Morgellons" wird mit fragwürdigen, unbelegten und selbst hochspekulativen Theorien wie denjenigen zu „Chemtrails" oder „Nanorobotern" verknüpft [16], wodurch eine konstruktive Erklärung gerade für die ja tatsächlich an etwas Erkrankten erschwert wird.
Natürlich ist es dennoch denkbar, dass einige der „Morgellons"-Erkrankten ein neu zu definierendes Krankheitsbild aufweisen und deshalb ist eine kontinuierliche und ergebnisoffene Untersuchung und Behandlung solcher Patienten eminent wichtig – auch die Aufmerksamkeit der US-Behörde CDC hält weiterhin an [13]. Einer wissenschaftlich validen Etablierung einer „neuen Krankheit" müssen allerdings konzertierte Forschungen von Fachspezialisten (Dermatologen und Klinische Psychologen) vorangehen, deren Ergebnisse dann in seriösen Publikationen erscheinen. Im Internet so häufig anzutreffende Einzelmeinungen auf Webseiten, die Spekulationen und Verschwörungstheorien miteinander verweben – dazu zählen auch die Untersuchungen des Pharmakologen Dr. Randy Wymore und der Toxikologin Dr. Hildegard Staninger – [14][15] [16], sind hierfür kein ausreichender Ersatz!

Literatur

[1] Kuhn, T.S.:
The Structure of Scientific Revolutions.
Chicago: University of Chicago Press, 1962

[2] Mannebach, H.:
Die Strukturen des ärztlichen Denkens und Handelns. Weinheim: Chapman & Hall, 1997, S. 100 f.

[3] Gross, R. Löffler, M.:
Prinzipien der Medizin: Eine Übersicht ihrer Grundlagen und Methoden.
Berlin et al.: Springer, 1997

[4] Savely, V.R.; Leitao, M.M.; Stricker, R.B.:
„The Mystery of Morgellons Disease: Infection or Delusion?"
In: *Am J Clin Dermatol* 2006, 7 (1), S. 1-5

[5] Accordino, R.E.; Engler, D.; Ginsburg, I.H.; Koo, J.:
„Morgellons Disease?"
In: *Dermatol Ther*, 2008, Jan.-Feb.; 21 (1), S. 8-12

[6] *Morgellons Research Foundation: Case Definition.*
http://www.morgellons.com/case.htm

[7] Marris, E.:
„Mysterious ‚Morgellons Disease' Prompts US Investigation".
In: *Nat Med* 2006, Sept., 12 (9), S. 982

[8] Koblenzer, C.S.:
„Pimozide at Least as Safe and Perhaps More Effective Than Olanzapine for Treatment of Morgellons Disease".
In: *Arch Dermatol* 2006, Okt., 142 (10), S. 1364

[9] Waddell, A.G.; Burke, W.A.: „Morgellons Disease?
In: *J Am Acad Dermatol* 2006, Nov., 55 (5), S. 914-915

[10] Murase, J.E.; Wu, J.J.; Koo, J.:
„Morgellons Disease: A Rapport-enhancing Term for Delusions of Parasitosis".
In: *J Am Acad Dermatol* 2006, Nov., 55 (5), S. 913-914

[11] Schetsche, M.:
„Die ergoogelte Wirklichkeit: Verschwörungstheorien und das Internet". In: Lehmann, K.; Schetsche, M. (Hrsg.): *Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens.*
Bielefeld: transcript, 2005, S. 113-120

[12] Strobbe, M.:
CDC Probes Bizarre Morgellons Condition.
http://www.cbsnews.com/stories/2006/08/09/ap/health/mainD8JCII281.shtml

[13] *Centers for Disease Control and Prevention: CDC to Launch Study on Unexplained Illness.*
http://www.cdc.gov/media/transcripts/2008/t080116.htm

[14] Bloess, C.:
„Morgellons"- Furcht vor mysteriöser Krankheit.
http://greybackup.gr.funpic.de/news.php?page=23

[15] Howe, L.M.:
Morgellons Fiber Composition Still Unknown.
http://www.earthfiles.com/news.php?ID=1418

[16] Staninger, H.: *Morgellons: A Nano-911 Foreign Invader.*
http://www.rense.com/general78/nano911.htm





Drohnenförmiges UFO über Farmingville, NY

Am 5. August 2008 gegen 11:15 Uhr nahm mein Sohn Bilder seines drei Jahre alten Bruders auf dem Hof auf. Zu diesem Zeitpunkt sah er ein Objekt am Himmel und nahm ein Foto davon auf. Wir trafen uns deshalb mit Sal Giammusso, MUFON Director, Suffolk County Chapter, NY.

Quelle
Brendan, *Coast to Coast,* http://www.coasttocoastam.com/gen/page2718.html?theme=light



Kaliummangel bei Entführten

Der amerikanische UFO-Forscher Derrel Sims, der bereits seit einigen Jahren UFO-Entführungsberichte untersucht, hat ganz interessante Forschungsergebnisse zu Tage gefördert. Er ließ einige Entführte in einem Labor auf „Herz und Nieren" untersuchen und dabei stellte sich heraus, dass bei den Probanden Kaliummangel nachgewiesen werden konnte.
Bei einigen Personen waren die Werte so gering, dass gleich medizinische Hilfestellung gegeben werden musste. Bis dato ist noch unklar wie sich diese Laborwerte erklären lassen und ob ein direkter Zusammenhang zu den UFO-Erlebnissen besteht. Offensichtlich möchte Sims nun diese und weitere Anomalien in einem Buch publizieren.
Quelle: Patricia Gray, *Filers File,* [http://www.aliendave.com/article_ElectrolytesAbductees.html]

Werner Walter als Held der Wissenschaft

Auszeichnung für UFO-Forscher

Wie die Skeptiker-Organisation GWUP (= Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Paraphänomenen e.V.) bereits im Mai 2008 meldete, hatte Werner Walter, Gründer der Ufo-Forschungsgesellschaft CENAP und Mitglied der GWUP, am gestrigen Sonntagabend in der Sendung „W wie Wissen" einen kleinen Auftritt als „Held der Wissenschaft" (Zitat ARD).
Kommentar in der Sendung: „Eine offizielle Stelle für Ufo-Sichtungen gibt es nicht. Dafür gibt es Werner Walter".

Quelle
http://blog.gwup.net/2008/05/







Mysteriöser Brummton in Suffolk

Sudbury/ England - Seit mittlerweile sieben Wochen fühlen sich die Bewohner des Städtchens Sudbury in der englischen Grafschaft Suffolk von einem unangenehmen summenden Ton gestört. Jetzt beginnen erste Untersuchungen über die bislang unbekannte Quelle des schlafraubenden Geräuschs.
Mehr als 50 unabhängige Anwohner haben sich bereits bei der Stadtverwaltung über den nächtlichen hohen Summton beschwert, berichtet die BBC.
Zu den ersten Zeugen des Brummtons von Sudbury gehörte auch der Gemeindevorstand Bradley Smith: *„Zuerst dachte ich, dass ich mir diesen Ton einbilden würde. Dann fand ich in Gesprächen mit anderen jedoch heraus, dass auch sie dieses permanente Geräusch hörten - doch niemand konnte es zuordnen oder wusste, woher es kommen könnte."*
Somit blühen auch die unterschiedlichsten Theorien über die Herkunft des Brummtones. Einige glauben, dass es sich um unterirdische, militärische oder auch Bau-Aktivitäten handeln könnte. Andere glauben, das Geräusch könne von Überwachungsdrohnen erzeugt werden und wiederum andere vermuten gar Außerirdische hinter der nächtlichen Ruhestörung, die meist gegen 18.00 Uhr beginnt und bis in die frühen Morgenstunden andauert.
Das Brummtonphänomen ist jedoch nicht nur im englischen Sudbury bekannt. Bereits in den 1970er und 1980er Jahren gab es ähnliche Beschwerden von Anwohnern in ganz England, aber auch in Neuseeland. Internationales Interesse erweckte ein kontinuierlicher Brummton ohne offenkundige Quelle, der in den 1990er Jahren in dem Dorf Taos im US-Bundesstaat New Mexi-

co wahrgenommen und auch von der „University of New Mexico“ untersucht wurde.
In den meisten Fällen blieb die Quelle des Brummtons unbekannt. In einigen wenigen Fällen, konnten industrielle Anlagen für den Ton verantwortlich gemacht werden. Im November 2006 gelang es Dr. Tom Moir von der „University of Massey“ Neu Seeland das sogenannte „Auckland Hum“ aufzuzeichnen und zu analysieren.
Die Auswertug des aufgezeichneten „Auckland North Shore Hum“ finden Sie HIER
Neben den von Menschen verursachten Quellen wie Industrieanlagen, werden seither eine Vielzahl von weiteren Erklärungstheorien diskutiert. Darunter spielt Infraschall, der auch von geologischen Prozessen (u. a. Plattentektonik) verursacht werden kann, eine wichtige Rolle. Auch Mikrowellenemissionen, die sowohl künstlichen (Mobilfunk) als auch natürlichen Ursprungs sein können, werden diskutiert. Eine andere Variante vermutet elektromagnetische Frequenzwellen, die von Meteoren beim Eintritt in die Erdatmosphäre erzeugt werden oder den Sonnenwind als Quelle für das Brummtonphänomen. Ein weiterer Kandidat sind niedrigfrequente „ELF-Wellen“, wie sie etwa zur Kommunikation bei U-Booten zum Einsatz kommen. Andere Forscher sehen militärisch-wissenschaftliche Experimentalanlagen wie HAARP, mit denen laut offiziellen Angaben die Prozesse in der Ionosphäre und deren Nutzbarkeit zur Kommunikations- und Überwachungstechnologie erforscht werden sollen, als Erklärung für die weltweit gehörten Brummtöne.

Auch in Deutschland gab es besonders zwischen 2000 und 2002 immer wieder Meldungen über das Brummtonphänomen. Die „Deutsche Interessengemeinschaft zur Aufklärung des Brummtons“ hatte sich der Erforschung verschrieben, wurde jedoch 2007 aufgelöst, da „das Problem des Brummtons in all den Jahren mit allen seinen negativen Begleiterscheinungen nicht wirksam bekämpft werden könne“. Auf der weiterhin aktiven Homepage des ehemaligen Vereins (www.igzab.de) finden sich jedoch weiterhin Informationen rund um die mysteriöse Erscheinung.

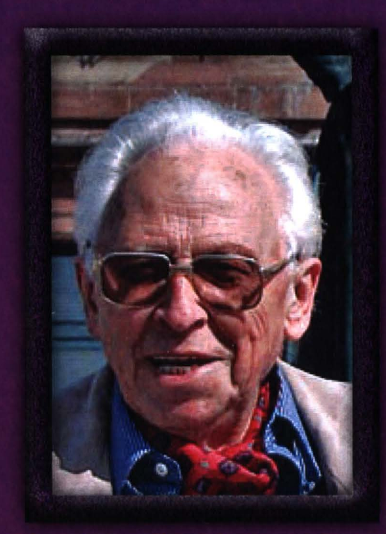
Quellen: grenzwissenschaft-aktuell.de/ bbc.co.uk



Ernst Meckelburg

***09.04.1927 – †29.08.2008**

Ernst Meckelburg war der DEGUFO lange persönlich und als Autor verbundenen. Die geistig offenen Leser und Leserinnen der Bücher und Artikel aus der Feder des bekannten grenzwissenschaftlichen Autors werden seinen, nach 81 erfüllten Lebensjahren erfolgten Übergang als unersetzlichen Verlust empfinden. Mit seinen Gedanken hat er tausende Leser zu faszinieren gewusst. Seine Bücher zählen zu den Klassikern der grenzwissenschaftlicher Literatur. Die Erinnerung an ihn lässt ein sehr lebendiges Bild entstehen, das vor allem durch seine herzliche, humorvolle Art und die kleinen skurrilen Züge geprägt war, die seine liebenswürdige Erscheinung ausmachten. Sein Geist war bis ins Alter frisch, sein Wissensdurst ungestillt und naturwissenschaftlich/technischen Fragen trat er auch als alter Mensch mit der einst als Kind in ihm geweckten Neugier gegenüber. Was charakterisiert über die unvergesslichen persönlichen Beziehungen hinaus Ernst Meckelburgs drei Jahrzehnte intensiver Publizistik? Seine berufliche Laufbahn lag im technischen



Sektor. Sei es, dass sie ihm nicht mehr genügte, sei es, dass er über einschlägige Literatur ‚stolperte', jedenfalls stürzte er sich mit Feuereifer auf die Problematik der Anomalien, um sie einer wachsenden Leserschaft nahe zu bringen. Die Durchführung dieser Absicht erwies sich weder als leichtes noch als harmloses Unterfangen. Leicht allein schon deswegen nicht, weil es keinen offiziellen Konsens und keine befriedigenden Theorien gibt, zum zweiten weil die Erlebnisberichte nicht immer mit wünschenswerter Präzision vorliegen oder nachgeprüft werden können. Und schließlich weil die Übergänge von den anerkannten Wissenschaften zur phantastischen Science-Fiction durchaus fließend sind. Soll man einem engagierten Autor verübeln, wenn er versucht, jeweils jüngste, von den Physikern kontrovers diskutierte Theorien und Hypothesen für Menschen ohne fachlichen Hintergrund einigermaßen plausibel darzustellen? Unvermeidlich müssen solche Bestrebungen unvollkommen und angreifbar bleiben. Jedenfalls hat Ernst Meckelburg sich nicht gescheut, eine Vielzahl gestandener Wissenschaftler und hervorragender Grenzgänger zu kontaktieren und durch seine Veröffentlichungen das weiter führende Denken größerer Kreise anzuregen. Seine große Liebe galt den faszinierenden Fragen nach dem Wesen der Zeit und den Ergebnissen der Erforschung des Bewusstseins, das er für die raumzeitlose Basis unserer Existenz hielt. Dies dürfte genügen, unsere Dankbarkeit für sein umfangreiches Werk zu begründen.